

LITERATUR UND ANTHROPOLOGIE*

Forschungsprogramm des Sonderforschungsbereichs 511

Gerhard v. Graevenitz
Gottfried Seebaß

(1) Stand der Forschung

Allgemeine Forschungsgeschichte.

Der Forschungsbericht des ersten Forschungsprogramms von 1993 (Antrag auf Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs "Literatur und Anthropologie, Finanzierungsantrag 1996-1997-1998, Konstanz 1995, S. 3-23; S.5-14.) hatte vor dem Hintergrund einer Geschichte der „Globaldisziplin“ Anthropologie die Ausdifferenzierung der Teil-Anthropologien nachgezeichnet. Ausgangspunkt war das 18. Jahrhundert: "Anthropologie" als Globaldisziplin entsteht mit den vergleichbaren Entwürfen zur Ästhetik und Geschichtsphilosophie aus einer bestimmten Erfahrung der sich vollendenden Aufklärung; sie kann als Reaktion verstanden werden." (Erstantrag, S. 5) In diesem Rahmen, in den z. B. die anthropologischen Konzepte Rousseaus, Kants, Herders oder W. v. Humboldts einzuordnen sind, kam der Literatur die zentrale Funktion zu, eine "Anthropologie des ganzen Menschen" zu artikulieren. Demgegenüber "hat die Ausdifferenzierung der Disziplinen im 19. Jahrhundert die Entwicklung einer übergreifenden Anthropologie als Wissenschaft blockiert" (ebd., S. 7). Der Forschungsbericht skizziert die Einflüsse des evolutionistischen Denkens und der Völkerpsychologie auf die Anthropologie, zeigt das Nebeneinander verschiedener Wissenschaftstraditionen von Anthropologie in den USA (z. B. Boas, Sapir, Mead, Geertz), in England (z. B. Malinowski) oder in Frankreich (z.B. Durkheim, Lévi-Strauss). Die philosophische Anthropologie in Deutschland mit ihrem "erneute(n) Entwurf einer Gesamtanthropologie" wird erläutert als Reaktion auf die "Zersplitterung der anthropologischen Disziplinen" (ebd., S. 9). Verdeutlicht wird, inwiefern sich Konzepte einer Anthropologie der Sozialwissenschaften (Joas, Honneth) oder soziologischen und der historischen Anthropologie (Lepenies, Köhler) auf die philosophische Anthropologie beziehen. Dieser deutschen Wissenschaftstradition von Anthropologie stellt der Forschungsbericht des Erstantrags den "Methodenpluralismus der heutigen amerikanischen anthropology" (ebd., S. 10) als die aussichtsreichere Forschungsorientierung gegenüber.

Als für die Arbeit des SFB 511 besonders relevant werden dabei Ansätze der linguistischen Anthropologie (z. B. Boas, Sapir, Whorf, Hymes, Gumperz, Levinson, Brown), Öffnung der linguistischen Ansätze für Phänomene der Literatur (Luckmann) und spezielle Ausprägungen kulturanthropologisch verfahrenender "literarischer Anthropologie" in den USA (Poyotas, Bloch) und in Deutschland (Pfothenhauer, Schings) angeführt.

Zu der im Erstantrag umrissenen weitverzweigten Forschungslage vgl. Julika Funk, "Anthropologische Grundbegriffe. Überblicksdarstellung und kommentierte Bibliographie". [- Internet, im Anschluß an das Forschungsprogramm].

In der ersten Arbeitsphase hat sich nun herausgestellt, daß der SFB 511 mit seinen unterschiedlichen gegenstands- und fachspezifischen Zusammenhängen in stärkerem Maße als anfänglich sichtbar aufgrund seiner Zusammensetzung und seines Arbeitsprogramms an Grundstrukturen der "cultural anthropology" anknüpfen kann. Das gilt sowohl im Hinblick auf das Fächerspektrum des SFB als auch im Hinblick auf die spezifische Verknüpfung von Literatur und

* Leicht veränderte Fassung der vom SFB-Plenum verabschiedeten, von den Autoren in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. E. Couper-Kuhlen, Dr. J. Hartog, Dr. G. Rippl, Prof. Dr. G. Seebaß und Dr. N. Roughley formulierten allgemeinen Einleitung zum Forschungsprogramm des Sonderforschungsbereichs 511 (Konstanz, 1998 S.3-42).

Anthropologie. So bietet z. B. die "interpretative Kulturanthropologie", ein Teil der *cultural anthropology*, mit ihrer theoretischen Reflexion des Methodenpluralismus von Anthropologie und mit ihrer Konzeptualisierung des Verhältnisses von Literatur und Anthropologie wichtige Anschlußmöglichkeiten. Die Auseinandersetzung mit Positionen der "interpretativen Kulturanthropologie" dient der Präzisierung des für den SFB 511 relevanten Begriffs von Kulturanthropologie. Diese Präzisierung ist zu verstehen als Weiterführung und Ergänzung der im Erstantrag begonnenen Klärung der Anthropologie-Begriffe.

Zum Begriff „Kulturanthropologie“:

Der Erstantrag hatte "cultural anthropology" in Abgrenzung von "physical" und "prehistoric anthropology" folgendermaßen umschrieben:

cultural anthropology ist faktisch untergliedert in:

- *social anthropology*, die sich mit den sozialen Institutionen (Recht, Wirtschaft, Verwandtschaft) befaßt,
- *cultural anthropology* im engeren Sinne, die sich mit Wissens- und Deutungssystemen sowie mit materialer Kultur befaßt,
- *linguistic anthropology*,
- *folklore studies*, die an einigen amerikanischen Universitäten auch der Anthropologie zugeordnet sind und zu denen bemerkenswerterweise auch die sog. *literary anthropology* zählt.

"Cultural anthropology" ist also als Sammelbegriff für eine Vielzahl von Fächer-, Gegenstands- und Methodenorientierungen zu verstehen und generiert deshalb noch kein Konzept für den Zusammenhang dieser Vielfalt. "Cultural anthropology" ist vielmehr repräsentativ für einen Wissenschaftspluralismus, in dem die historisch kontingente fachwissenschaftliche Ausdifferenzierung und die wissenschaftstheoretische Reflexion dieses Befundes nebeneinander stehen.

Innerhalb des weiten Rahmens der *cultural anthropology* hat die sogenannte "interpretative Kulturanthropologie" oder "interpretative Ethnologie" seit den 60 - 70er Jahren einen Schwerpunkt der theoretischen Diskussion und der wissenschaftlichen Konzeptualisierung gebildet. Sie prägt daher, wiewohl sie nur einer ihrer Teile ist, in weiten Bereichen das gegenwärtige Verständnis der gesamten *cultural anthropology*. Das läßt sich damit erklären, daß die interpretative Kulturanthropologie zwischen der Vielfalt des Sammelbegriffs "cultural anthropology" einerseits und deren abstrakter wissenschaftstheoretischer Reflexion andererseits, wie sie z. B. bei Rorty stattfindet, eine mittlere Position einnimmt und auch bereits Schritte in Richtung Operationalisierung unternommen hat. Für den SFB 511 sind die interpretative Kulturanthropologie, ihre sogenannte "writing culture"-Debatte, ihr Konzept von "Kultur als Text" sowie die innerhalb der interpretativen Kulturanthropologie verankerte Ethnographie der Kommunikation auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil in ihnen das Verhältnis von Literatur, Kommunikation und Anthropologie theoretisch und praktisch in den Vordergrund getreten ist.

Literatur spielt zwar auch in anderen Anthropologie-Konzepten eine prominente Rolle (vgl. Erstantrag S. 11 ff.). Anführen läßt sich in diesem Zusammenhang z. B. die "Chicago School of Sociology", die mit "literarischen Darstellungsformen, Methoden, Materialien" arbeitete, eine theoretisch-methodologische Reflexion dieser Vorgehensweise aber eher abwehrte (vgl. Cappetti; Bachmann-Medick, S. 210). Die Verschränkung von literarischen, soziologischen und ethnologischen Verfahren selbst zum Forschungsthema gemacht zu haben ist das Verdienst der "interpretativen Kulturanthropologie". Sie hat, als eine der Konsequenzen des Pragmatismus eine "metaethnography" (Manganaro, S. 71) entwickelt, deren Kategorienbildung nachhaltig von den für eine literaturwissenschaftliche Theorie maßgeblichen Modellen der Hermeneutik,

Semiotik oder des Poststrukturalismus beeinflusst worden ist. Daraus sind für das Verhältnis von Literatur und Kulturanthropologie wichtige Arbeiten, wie z. B. James Cliffords "The Predicament of Culture. Twentieth-Century Ethnography, Literature, and Art" (1988) entstanden. Die Relevanz dieser Art von literatur- und kunstwissenschaftlich informierter "metaethnology" für die Arbeit des SFB 511 wird im Folgenden exemplarisch erläutert an der für die "interpretative Kulturanthropologie" repräsentativen Position von Clifford Geertz und ihrem Kontext.

Dabei geht es nicht etwa darum, Geertz' Konzept der "dichten Beschreibung" als Muster für die Arbeitsweise vorzustellen. Vielmehr soll Geertz' theoretische Position als Kristallisationspunkt einer allgemeinen wissenschaftstheoretischen Reflexion von "cultural anthropology" angeführt werden. Dabei werden in wissenschaftshistorischer Perspektive die von der Weberschen Soziologie ausgehenden Theorietraditionen erkennbar, die für jeden Begriff von Kulturanthropologie wichtige Voraussetzungen darstellen.

Geertz nennt seinen Kulturbegriff „semiotisch“ (Dichte Beschreibung, S.9) und er geht von einem prinzipiell diskursiven Charakter von Anthropologie und Ethnologie aus. Damit ist sein Ansatz kompatibel mit Hayden Whites analytischer Historiographie oder, wie die Zusammenführung in Greenblatts „New Historicism“ zeigt, mit dem Foucaultschen Diskurs-Begriff.

Seine Zeichen- und Diskurs-Begriffe expliziert Geertz unter wechselnden theoretischen Bezügen. Er beruft sich u.a. auf Talcot Parsons, Wittgenstein, Cassirer, Dilthey, Kenneth Burke, Northrop Frye, Lévi-Strauss. Wie er „Kultur als eine Montage von Texten“ versteht (253), als „Ensemble von Texten, die ihrerseits wieder Ensembles sind“ (259), so ist seine interpretative Kulturanthropologie als „Ensemble“ paradigmatischer und disziplinärer Orientierungen zu verstehen. Dabei meint „Ensemble“ nicht einen Eklektizismus, sondern einen theoretisch wie praktisch fokussierten oder perspektivierten Pluralismus. Die Minimalforderung an die kontrollierte Offenheit dieses perspektivierten Pluralismus ist, daß er einerseits in einem offenen Feld von theoretischen Paradigmen die Wahl seiner Orientierungen und Methoden nach den Erfordernissen des Forschungsinteresses und der Gegenstandsbeschaffenheit trifft, und daß er andererseits die Entscheidung für ein dominantes Paradigma, die konkrete Perspektivierung seiner vielfältigen methodologischen Kontexte in Bezug auf die praktischen Forschungserfordernisse theoretisch begründet. Das entspricht strukturell dem, was Karlheinz Stierle für einen aktuellen Begriff von Literaturwissenschaft formuliert hat: Es wird möglich, „sich der zum Teil bedeutenden Einsichten der humanwissenschaftlichen Disziplinen Geschichte, Soziologie, Psychologie, Sprachwissenschaft und Anthropologie zu öffnen, ohne sich doch ihnen auszuliefern. Es ist kein billiger Eklektizismus sondern wohlverstandene *Interdisziplinarität* (die immer einen disziplinären Fluchtpunkt haben muß, wenn sie nicht zur Extradisziplinarität werden soll), wenn die Literaturwissenschaft sich gemäß ihren eigenen Interessen aus den sie umgebenden Wissenschaften eine Koine herausarbeitet, die ihren eigenen Bedürfnissen entspricht.“ (Stierle, 1996, S. 1171 f.)

Als Vorbild für einen solchen perspektivierten Pluralismus führt Geertz Alfred Schütz an, den „Philosophen und Soziologen ..., dessen Werk den großangelegten ... Versuch darstellt, Ansätze von Scheler, Weber und Husserl mit solchen von James, Mead und Dewey zu verschmelzen.“ (S.138f). Geertz, der einen ähnlich breiten Paradigmen-Kontext für sich in Anspruch nimmt, nennt die Hermeneutik Paul Ricoeurs als Bezugspunkt seiner theoretischen Perspektivierung. Dabei ist die Position Ricoeurs nicht allein Bezugspunkt, sondern zugleich Modell einer solchen Perspektivierung. Denn mit der Berufung auf Ricoeur zentriert Geertz seine interpretative Methode in einer Hermeneutik, die eine Reformulierung von Verstehenstheorie unter der Voraussetzung pluraler Theorieparadigmen leistet. Bekanntlich stellt Ricoeurs Verstehenstheorie eine hermeneutische Perspektivierung strukturalistischer und sprachpragmatischer Theoreme dar. Geertz' Berufung auf Ricoeur erfüllt also die Mindestanforderung an das methodologische Konzept des „perspektivierten Pluralismus“: er zentriert seine offene und vielfältige paradigmatische Orientierung, und er zentriert mit Hilfe eines Modells, das selbst als theoretische Begründung des „perspektivierten Pluralismus“ zu

lesen ist. Die Grundstruktur der Geertz'schen Position behält auch dann ihre exemplarische Bedeutung, wenn man sie als eine Variante unter anderen im erweiterten Kontext der *interpretativen Kulturanthropologie* betrachtet.

Geertz und andere Forscher, wie z.B. David Schneider, stehen für eine ältere Phase der interpretativen Kulturanthropologie, der gegenüber Autoren wie Dennis Tedlock, George Marcus, Dick Cushman, James Clifford - die Liste ließe sich noch verlängern - das Diskursivitätsproblem und das Beobachtungsproblem von Anthropologie und Ethnologie verstärkt unter den Vorzeichen poststrukturalistischer Differenz- und Diskurstheorien behandeln. Marc Manganaro spricht von „moderner“ und „postmoderner“ Ethnologie. Letztere kritisiert unter der Prämisse einer Krise der Repräsentation die von den älteren „modernen“ Ethnologen beschriebene und praktizierte Textualität von Kultur. Das heißt, die interpretative Kulturanthropologie hat im Prinzip die gleichen Wechsel und Akkumulationen theoretischer Paradigmen durchlaufen wie die Literaturwissenschaft. „Reading anthropology discursively would be impossible if not for the emergence of phenomenology, semiotics, structuralism, and the deconstructionist movement“ (Manganaro, S.16). Selbstverständlich gibt es Gegenpositionen zur interpretativen Kulturanthropologie. Stellvertretend sei Bourdieus sich als "reflexive Anthropologie" verstehende Soziologie angeführt, die ihrerseits mit ihrem Habitus- und Feld-Begriff Einfluß auf die interpretative Kulturanthropologie hatte. Reflexivität bedeutet für Bourdieu, daß die Anthropologie "die Arbeit des Wissenschaftlers explizit einbezieht" (Bourdieu/Wacquaut, S. 20). Die Radikalisierung dieser Reflexivität zum texttheoretisch begründeten Erkenntnis- und Repräsentations-skeptizismus, wie er einige Positionen der interpretativen Kulturanthropologie kennzeichnet, lehnt Bourdieu hingegen entschieden ab. "Wird sie zum Selbstzweck, dann öffnet diese Art der falsch radikalen Kritik des ethnographischen als eines 'poetischen und politischen Schreibens' - Clifford und Marcus 1986 - einen kaum verhüllten nihilistischen Relativismus Tür und Tor, der das genaue Gegenteil einer wirklich reflexiven Sozialwissenschaft darstellt" (Bourdieu, Wacquaut, S. 103). Diese Kritik betrifft aber gerade nicht den "kontrollierte(n) Methodenpluralismus" (ebd. 58), den Bourdieu mit der interpretativen Kulturanthropologie teilt. So propagiert Bourdieu z. B. die Verbindung von "Diskursanalyse mit der ethnographischen Analyse", ein in der interpretativen Anthropologie gängiges Verfahren. Die grundsätzliche Differenz von "Kultur als Text" (Geertz) und "Kultur als Praxis" (Bourdieu) ändert nichts an dem Umstand, daß avancierte anthropologische Forschung nicht hinter dem Grundsatz des kontrollierten und perspektivierten Pluralismus zurückgehen kann. Zwei Typen von Perspektivierungen des Pluralismus aus der jüngeren Phase der „interpretativen Kulturanthropologie“ seien angeführt.

- Stephen Greenblatts „New Historicism“ führt den Geertzschen Ansatz in einen literaturwissenschaftlichen Kontext ein, wobei er sich aber auch auf Boon, Douglas, Duvignaud, Rabinow und Turner beruft (vgl. Bachmann-Medick, S. 197) und schließt ihn mit dem Poststrukturalismus Foucaultscher Prägung zusammen. Gleichzeitig nimmt er die meta-reflexiven Tendenzen seiner Vorbilder zurück in eine Schreibpraxis, die sich wieder der Theorie-Abstinenz der Chicago School of Sociology annähert.
- Innerhalb der Ethnologie konvergieren die vielfältigen paradigmatischen Orientierungen am ehesten in einem gemeinsamen Forschungsthema, der „Dialogizität“ des Kulturbegriffs. „During the past decade“ - es ist hier von den 80er Jahren die Rede - „in the wake of the 'return' of ethnography and the attendant anxieties about anthropology's own textuality, dialogistic-oriented models, inspired primarily by Bakhtin, Gadamer, pragmatism, or a combination of all three, have been highly successful, and perhaps can now be said to prevail in the discipline, even if updated variants of the opposite pole have also survived and, often, thrived.“ (Loriggio, S. 221).
- Eine andere aus der interpretativen Kulturanthropologie stammende Tradition, die für den SFB 511 von Relevanz ist, stellt die Ethnographie der Kommunikation dar. Diese an die Arbeiten von Boas und Sapir anknüpfende Forschungsrichtung der linguistischen Anthropologie wurde in den 60er Jahren von Dell Hymes und John Gumperz begründet und stellte ein nicht nur

theoretisch anspruchsvolles sondern auch methodisch gut bewährtes Forschungsprogramm von besonderer Tragweite auf. Dieses Programm, in dem es um die Erforschung kommunikativer Formen in ihrer tatsächlichen kulturell verankerten Verwendung geht, beflügelte eine große Anzahl von Untersuchungen, die das Verständnis der Vielfalt von Formen und Funktionen menschlicher kommunikativer Vorgänge (von informellen über institutionelle Vorgänge bis zu Formen und Funktion von "oral poetry" und anderen ästhetischen Gattungen) außerordentlich bereicherten. Die Ethnographie der Kommunikation trug wesentlich zum "linguistic turn" in der Kulturanthropologie bei (ihr ist auch die "Wiederentdeckung" Bachtins und Volosinovs in der amerikanischen Kulturanthropologie zu verdanken). Sie sieht Kultur keineswegs als statische Entität, sondern als einen Werdeprozeß, der sich "in den alltäglichen Aktivitäten seiner Mitglieder veräußert" (Geertz). Kultur ist lokalisiert im Zeichensystem bzw. in der interaktionalen Verwendung von Zeichen. D. h. Kultur reicht in die Kommunikationsmuster hinein und ist als Teil der Interaktionsstrategien, Diskursstile, Wissens- und Interpretationsschemata zu verstehen (Geertz; Gumperz). *Wie* sich Kultur, kulturelle Normen und Werte in Alltagstexten aber auch in literarischen Texten veräußern, *wie* Interpretationen und Bedeutungen im kulturellen Rahmen ausgehandelt werden, bilden nicht nur zentrale Fragestellungen der Ethnographie der Kommunikation sondern auch für den SFB.

George E. Marcus und Michael J. Fischer (1986) haben aus dem Blickwinkel der interpretativen Kulturanthropologie die globale Feststellung getroffen, daß moderne Sozial- und Kulturanthropologie als systematische Beschreibung weltweiter kultureller Verschiedenheit zu verstehen ist und Anthropologie als Projekt einer generalisierenden Wissenschaft vom Menschen weitgehend abgelöst habe. Damit ist aber nicht die grundsätzliche Bedeutung des Begriffs "Anthropologie" aufgegeben, der im einfachen Wortsinn nicht eine bestimmte Disziplin oder Einzelwissenschaft bezeichnet, sondern eine aus unterschiedlichen Blickwinkeln und disziplinären Ansätzen heraus zu beantwortende Fragestellung: inwiefern sind universalisierbare Aussagen über "das Menschliche" möglich und sinnvoll? "Anthropologie" in diesem Sinne ist die Kulturanthropologie in zweierlei Hinsicht: zum einen mit Bezug auf ihren Gegenstandsbereich (Äußerungen menschlicher Kultur), zum anderen insofern, als sie auf die genannte Fragestellung orientiert ist. Dabei ist nicht von Belang, welche Antwort diese Frage durch die kulturwissenschaftliche Forschung erfährt, ob bejahend oder verneinend, ob affirmierend oder destruiierend.

Die Anknüpfung an den Pluralismus der *cultural anthropology* schließt diese Fragen nicht aus, zumal die Kulturanthropologie in ihren Anfängen (vgl. Justin Stagl, ²1981) eine deutliche Ausrichtung auf die "anthropologische Fragestellung" zeigte - teils aufgrund der Vorstellung, über die Erforschung "primitiver Kulturen" etwas über phylogenetisch frühe Stadien einer "Menschheitsentwicklung" zu erfahren, teils aufgrund der Prärogative, über den Kulturvergleich kulturelle Invarianzen aufspüren zu können.

Konsequent kann die Anschließung an den Pluralismus der *cultural anthropology* nur sein, wenn die anthropologische Forschung in ihrem Horizont nicht verengt, sondern von dem hier skizzierten Befund eines derzeit dominanten Verständnisses von Kulturanthropologie ausgehend, den gesamten Umfang der im Erstantrag und im Verlängerungsantrag aufgeführten Problemstellungen von "Anthropologie" aufnimmt.

Versteht man „interpretative Kulturanthropologie“ als Teil der „cultural anthropology“, und zwar als einen Teil, die ihren Pluralismus theoretisch reflektiert und konzeptionell umsetzt, dann ergeben sich für den SFB 511 folgende Anschlußmöglichkeiten:

- Der SFB 511 entspricht in seiner im Fortsetzungsantrag geplanten Fächerkombination der disziplinären Breite der „cultural anthropology“. Es sind für den Kernbereich der „cultural anthropology“ maßgebliche Fächer vertreten: Soziologie, Ethnologie, Psychologie, Religionswissenschaft, Linguistik, Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft, Kunstwissenschaft, Medienwissenschaft, Philosophie.

- Die Konzeptualisierung dieser disziplinären Vielfalt ist zentriert in der Verhältnisbestimmung von Literatur und Anthropologie. Wie in der „interpretativen Kulturanthropologie“ umschreiben Pragmatik, Semiotik und Hermeneutik das Feld der theoretisch-methodischen Paradigmen. Bezogen auf dieses offene Paradigmenfeld findet die jeweils innerhalb der einzelnen Projekte zu begründende Perspektivierung statt. Sie ergibt sich zum einen praktisch aus den disziplinären Rahmenbedingungen und den Gegebenheiten des Untersuchungsgegenstandes. Sie ist zum anderen theoretisch zu leisten im Sinne des oben am Beispiel der Ricoeurschen Hermeneutik erläuterten Verständnisses von „perspektiviertem Pluralismus“.

Das Fächerspektrum der „cultural anthropology“, der Literatur-Bezug der „interpretativen Kulturanthropologie“ und deren Theoriekontext stellen Anschlußstellen für den SFB 511 dar. Im Sinne dieser Anschlußstellen ist die Ausrichtung des SFB 511 als „kulturanthropologisch“ zu bezeichnen. Zugleich zeichnen sich vor diesen Hintergrund die Unterschiede zwischen SFB 511 und „cultural anthropology“ sowie „interpretativer Kulturanthropologie“ ab:

- Der in der *cultural anthropology* kontingente Pluralismus war in der Konstanzer Literaturwissenschaft von Anfang an geplantes Forschungsprogramm. Das ist im Abschnitt (3) „Institutionelle Voraussetzungen und Konsequenzen, eigene Vorarbeiten“ näher auszuführen.
- Das für die „interpretative Kulturanthropologie“ geltende Verhältnis von Literatur und Anthropologie hat im SFB 511 eine andere Ausrichtung: „Literatur“ und „Text“ sind in der „interpretativen Kulturanthropologie“ Beschreibungs- und Repräsentationskategorien. Die „writing culture“-Debatte der „interpretativen Kulturanthropologie“ und nachfolgende Radikalisierungen der Repräsentationsproblematik (z.B. bei James Clifford) haben Textualität und Literarizität lediglich auf den Kulturbegriff („Kultur als Text“) so wie auf die wissenschaftliche Bearbeitung von Kultur („Literarisierung der Ethnologie“) projiziert. Als Folge dieser metaethnologischen Problematisierungen entstand die Neigung, den kulturanthropologischen Erkenntnisgegenstand selbst aus den Augen zu verlieren.

Für den SFB 511 bedeutet Literatur nicht nur metakritische Instanz. Der SFB zieht die Konsequenz daraus, daß Literatur zu einer zentralen Kategorie der Kulturanthropologie geworden ist: nicht um gegenstandsorientierte Forschung skeptisch zu hinterfragen, sondern um Literatur als zentrale Kategorie der Kulturkonzeption und -repräsentation kritisch zu benützen und zugleich Literatur selbst zum Gegenstand kulturanthropologischer Forschung zu machen. Dabei ist vorauszusetzen, daß die kulturanthropologische Perspektive den Literatur-Begriff selbst verändert (vgl. dazu Abschnitt 3.1.5). Grundannahmen des SFB 511 sind, daß erstens Literatur erst dann zum Modell menschlicher Kultur gemacht werden kann, wenn die Strukturen von Literatur selbst in literatur-, medien-, kulturwissenschaftlicher und anthropologischer Perspektive aufgeklärt worden sind, und daß zweitens im Zustand dieser Aufklärung Literatur ein Erkenntnismedium für menschliche Kultur von hohem Erschließungswert darstellt. Literatur und Kulturanthropologie sind wechselseitig aufeinander zu beziehen. Zugespitzt formuliert: die kulturanthropologisch erschlossenen Merkmale von Literatur sind Bausteine für ein literaturwissenschaftliches Modell von Kulturanthropologie. Die Grundzüge dieses Bezugs von Literatur- und Kulturanthropologie skizziert der Abschnitt 4. "Ziele, Methoden, Arbeitsprogramm".

(2) Institutionelle Voraussetzungen und Konsequenzen; eigene Vorarbeiten.

Der Erstantrag hat ausgeführt, in welchen Formen sich das Konstanzer Konzept einer interdisziplinären Literaturwissenschaft ausgeprägt hat. Dargestellt finden sich dort der Aufbau der Fachgruppe Literaturwissenschaft und deren z. T. inzwischen abgeschlossene Aktivitäten in der Gruppe „Poetik und Hermeneutik“, in der Forschergruppe „Konstitution und Funktion fiktionaler Texte“ sowie im Graduiertenkolleg „Theorie der Literatur“. Im Erstantrag ist auch dargestellt, inwiefern die Untersuchung der fundamentalen Rezeptionsvorgänge im Akt des Lesens, wie sie in Konstanz betrieben worden ist, eine anthropologische Perspektive auf

ästhetische Vermögen wie das Imaginäre und das Fingieren geradezu notwendig gemacht haben. Die Auseinandersetzung mit den einschlägigen Arbeiten Wolfgang Iers, insbesondere mit "Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven Literarischer Anthropologie" war einer der entscheidenden Impulse für die Gründung des SFB 511. Der SFB 511 ist, wie im Folgenden zu erläutern ist, konsequente Fortsetzung des langfristigen Forschungsprogramms der Fachgruppe Literaturwissenschaft.

Für die Konzeption des SFB 511 entscheidend war die Tatsache, daß die Konstanzer Literaturwissenschaft von Anfang an einen substantiellen Beitrag zur kulturwissenschaftlichen Umorientierung der traditionellen Philologien geleistet hat. Das gilt in vierfacher Hinsicht.

1. Die für die erste Phase der Konstanzer Literaturwissenschaft repräsentative Rezeptionstheorie und Rezeptionsforschung hat wesentliche Voraussetzungen für einen kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsel der Philologien geschaffen, indem sie die traditionellen Textbegriffe auf die kulturellen Konstitutions- und Konkretisationsbedingungen von Texten hin geöffnet hat. Die in der gegenwärtigen Diskussion als Voraussetzung für eine kulturwissenschaftliche Orientierung von Literaturwissenschaft „nachholende Modernisierung der Geisteswissenschaften“ (Böhme/Scherpe, 1996, S. 12), ist bereits durch die Rezeptionsästhetik in Gang gebracht worden.

Zur Modernisierung der Literaturwissenschaft gehören zwei, in Konstanz von Anfang an vertretene Erweiterungen des Literaturbegriffs:

- die Öffnung des nationalen Kanons von Hochliteratur im Hinblick auf seine Verflechtung mit anderen, nichtliterarischen Textcorpora, im Hinblick auf seine intertextuellen sowie interkulturellen Beziehungen. Dabei ging und geht es nicht um Preisgabe des Kanonbegriffs, sondern um die Analyse seiner Konstitutions- und Rezeptionsbedingungen;
- die Öffnung der Literatur gegenüber benachbarten oder konkurrierenden Medien. In Konstanz sind von Anfang an durch die organisatorische Einbeziehung der Kunstwissenschaft in die Fachgruppe Literaturwissenschaft die engen Beziehungen zwischen Schrift- und Bildmedien Gegenstand der Forschung gewesen. Inzwischen ist die Filmwissenschaft als Fachgebiet hinzugekommen. Forschungsprojekte aus der Pressegeschichte und der Fotografiegeschichte erweitern die Gesichtspunkte, unter denen in Konstanz der Medienkontext von Literatur erforscht wird.

2. Die interdisziplinäre Vielfalt der Konstanzer Literaturwissenschaft hat von Anfang an auch eine theoretische und methodische Vielfalt zur Voraussetzung gehabt. Die Rezeptionstheorie war nicht so monolithisch, wie sie gelegentlich dargestellt wird. Phänomenologische, hermeneutische, formanalytische und formalistisch-strukturalistische Ansätze haben das Diskussionsfeld gebildet, auf dem unterscheidbare Konzepte von „Rezeption“ sowie andere, nicht unter Rezeptionsforschung einzureihende und für die Literaturästhetik doch zentrale Entwürfe entstanden sind. Diese Forschungskultur der koordinierten Vielfalt ist in den folgenden Jahren konsequent fortgesetzt und auf neuem Niveau ausgebaut worden. Die Stichworte Hermeneutik, Semiotik, Handlungstheorie, philosophische Ästhetik, Sprachanalyse und Poststrukturalismus stecken das Theorie- und Methodenfeld ab, auf dem die aktuellen literaturwissenschaftlichen Forschungen in Konstanz stattfinden.

Wenn also für eine neue „Kulturwissenschaft“ in Anspruch genommen wird, „daß sie eine Form der Moderation, ein Medium der Verständigung, eine Art Kunst der Multiperspektivität darstelle, um die heterogenen, hochspezialisierten, gegeneinander abgeschotteten Ergebnisse der Wissenschaften zu ‚dialogisieren‘, auf strukturelle Gemeinsamkeiten hin transparent zu machen, auf langfristige Trends hin zu befragen, disziplinäre Grenzen zu verflüssigen und ein Geflecht von Beziehungen, Vergleichen, Differenzen, Austauschprozessen und Kontexten zu entwickeln“ (Böhme/Scherpe, 1996, S.12), dann ist festzustellen, daß die „Moderation“ der „Multiperspektivität“ von Anfang an mit zunehmender Perfektionierung und nicht zuletzt auch mit zunehmendem quantitativem Ertrag Forschungsprinzip der Konstanzer Literaturwissenschaft war. Dabei ist für den aktuellen Stand in besonderer Weise kennzeichnend, daß das Prinzip der „perspektivierten Vielfalt“ sich gerade auch in den

Einzelorientierungen der Konstanzer Forscherinnen und Forscher geltend macht. Gerade nicht dogmatischer Paradigmenpurismus, sondern reflektierte Verschränkungen von Hermeneutik und Handlungstheorie, Hermeneutik und Poststrukturalismus oder von Semiotik und Poststrukturalismus haben sich als produktiv erwiesen.

Solche für eine kulturwissenschaftliche Orientierung ausschlaggebende theoretisch-methodische Offenheit ist notwendigerweise mit einer Erweiterung der Forschungsgegenstände über das im begrenzten Sinne Philologische hinaus verbunden. Die Oeuvres der Konstanzer Forscherinnen und Forscher in der Literaturwissenschaft zeigen daher eine auffallende Dichte kulturwissenschaftlich relevanter Themen und Gegenstände. Nur einige zentrale Gebiete seien stellvertretend angeführt:

- die für den „Kultur“-Begriff elementaren Strukturen von „Gedächtnis“/„memoria“ (Assmann, Lachmann);
- die für die „interpretative Kulturanthropologie“ und ihren dialogischen Kulturbegriff elementaren Konzepte der Dialogizität, u.a. Gadamer, Bachhtin, Intertextualität. (Stierle, Lachmann).
- Begriffs- und Konzeptgeschichte von „Kultur“, z.B. ausgehend von Herder (Gaier);
- semiotische und kulturhistorische Aspekte der Bild- und Schriftmedien (Thürlemann, Assmann, v.Graevenitz);
- Aspekte von „Mythos“:
 - (a) kulturanthropologische, funktionstheoretische Aspekte antiker Mythen (Baudy)
 - (b) ästhetische, kulturhistorische Aspekte neuzeitlicher Mythen. „Mythos Paris“ (Stierle)
 - (c) „Mythopoetik“ (Lachmann)
 - (d) „Mythos“ als Diskurstradition (v.Graevenitz).

3. Kulturwissenschaftliche „Modernisierung der Geisteswissenschaften“ (Böhme/Scherpe 1996) verdankt sich ganz wesentlich der stürmischen Methoden- und Theoriendebatten seit den Endsechziger Jahren. Die Konstanzer Literaturwissenschaft war und ist ein Zentrum dieser Debatten. Gleichzeitig kann „Kulturwissenschaft“ nur dann den Anspruch erheben, von „Kultur“ zu handeln, wenn sie die konkreten Hervorbringungen von Kultur behandelt. Kulturwissenschaftlich ausgerichtete Literaturwissenschaft muß die Beschäftigung mit den Texten in den Vordergrund stellen. Auch diese sich am Gegenstand konkretisierende theoretische Auseinandersetzung war von Anfang an Grundsatz der Konstanzer Literaturwissenschaft. Die von Hans Blumenberg formulierte Maxime, „daß eine Theorie nicht mehr wert ist als die deskriptiven Leistungen, deren Möglichkeiten sie eröffnet, indem sie einen Gegenstand der begrenzten Perspektive seiner ‚Fachzugehörigkeit‘ entreißt“ (vgl. Jauss, 1997) gilt ebenso unverändert wie der von Wolfgang Iser anlässlich der Eröffnung des Graduiertenkollegs „Theorie der Literatur“ geäußerte Satz „Theorie der Literatur“ leiste die „permanente Selbstaufklärung der Interpretation“ (Iser, 1992, S. 27, Hervorh. nicht im Original)

4. Von Anfang an hat die Konstanzer Literaturwissenschaft eng mit Fächern anderer Fakultäten zusammengearbeitet. Die interne Interdisziplinarität ist ohne ihre externe Ergänzung nicht durchführbar. So reichen z. B. die durch die Projektgruppen Luckmann und Groh des SFB 511 erneuerte Zusammenarbeit mit der Soziologie und der Geschichte weit zurück in die Geschichte der Konstanzer Literaturwissenschaft.

Für das Programm des generell kulturwissenschaftlich ausgerichteten SFB 511 ausschlaggebend sind die über die bewährten interdisziplinären Kooperationen hinausgehenden methodisch-theoretischen Orientierungen vor allem der Sprachwissenschaft, der Soziologie, der Philosophie und der Geschichtswissenschaft. Hier ergaben sich in den Konstanzer Orientierungen dieser Fächer ganz zentrale Voraussetzungen für die Verwirklichung eines eigenen Programms von „Kulturanthropologie in literaturwissenschaftlicher Perspektive“:

- Das in der Konstanzer Soziologie und Sprachwissenschaft entwickelte Konzept der „kommunikativen Gattungen“ (Luckmann 1986, 1988, Günthner/Knoblauch 1994) erschließt

einen für die *cultural anthropology* zentralen Bereich der anthropologischen Linguistik und Sprachsoziologie mit seinen Methoden der ethnomethodologischen Konversationsanalyse, der Ethnographie der Kommunikation und der interpretativen Soziolinguistik. Kulturanthropologische Untersuchungen wurden auch in der Konstanzer Sprachwissenschaft, u. a. in Zusammenhang mit der Erforschung "Interkultureller Kommunikation" durchgeführt. Hierbei wurden folgende Fragestellungen verfolgt: Wann und wie werden Interaktionen zu "interkulturellen" Interaktionen? Wie, d. h. durch welche interaktiven Strategien, werden kulturelle Differenzen bzw. kulturelle Zugehörigkeiten in menschlichen Interaktionen konstruiert? Inwiefern zeichnen sich kulturell divergierende Methoden zur Signalisierung und Interpretation kommunikativer Bedeutung ab? Interpretative Konventionen, die im Kulturkontakt variieren und ein Mißverständnispotential in sich bergen, bedürfen - wie die Analysen verdeutlichen - zu ihrer Erfassung eines lebensweltlichen, kulturanthropologischen Zugriffs und einer Verbindung von linguistischen Detailanalysen des Gesprächsablaufs mit Analysen des größeren soziokulturellen Kontextes (Günthner 1993, Kotthoff 1995). Die Tradition der anthropologischen Linguistik hat sich auch (wie Arbeiten innerhalb der Konstanzer Linguistik verdeutlichen) in Hinblick auf den Forschungsstrang der kulturell differenten Geschlechterkommunikation als fruchtbar erwiesen.

- Die Konstanzer Fachgruppe Philosophie hat mit ihrem Schwerpunkt „Wissenschaftstheorie“ seit jeher einer philosophiegeschichtlich und idealistisch geprägten Philosophie ein starkes Gegengewicht entgegengesetzt und die Philosophie in Konstanz damit nicht zuletzt geöffnet für die Ansätze der Sprachanalyse und des Pragmatismus. Diese Orientierung an Wissenschaftstheorie, Sprachanalyse und Pragmatismus, die in den Neuberufungen bestätigt worden ist, bedeutet für den SFB 511 insofern eine elementare Voraussetzung, als damit die in der amerikanischen *cultural anthropology* relevanten philosophischen Ausrichtungen einbezogen werden können (Seebaß 1981) und gerade nicht die einer solchen Forschungslinie gegenüber eher distanzierte Tradition der deutschen „Philosophischen Anthropologie“. Gerade die aktuelle Ausrichtung der Konstanzer Philosophie garantiert einen unmittelbaren Anschluß an die für die *cultural anthropology* einschlägigen philosophischen Debatten. Dabei geht es auch hier nicht um eine dogmatische Abgrenzung verschiedener philosophischer Traditionen von „Anthropologie“ gegeneinander. Vielmehr wird z.B. eine sprachanalytisch-pragmatistisch arbeitende, auf Wittgensteins Konzeption von „anthropologischer Methode“ (Rhees, 1965, S.25) bezogene Vorgehensweise, die die „grammatische Variation“ anthropologischer Begriffe herausarbeitet, gar nicht umhin können, auch die Begrifflichkeit aus der deutschen Tradition von „Philosophischer Anthropologie“ zu berücksichtigen.
- In der Konstanzer Geschichtswissenschaft werden seit Ende der 70er Jahre und verstärkt seit Mitte der 80er Jahre in Zusammenarbeit mit der Philosophie und deren wissenschaftstheoretischer Ausrichtung die Rolle kultureller Prädispositionen und symbolischer Felder bei der Entstehung von Naturerfahrung im weitesten Sinn erforscht. Dabei steht die Auswirkung pessimistischer und optimistischer Natur- und Menschenbilder auf ästhetische Naturerfahrung seit der Renaissance sowie auf die Entwicklung von Natur- und Humanwissenschaften - unsere heutigen Begriffe - seit dem 17. Jahrhundert im Vordergrund. Bei diesen Arbeiten ging es von vornherein auch um die Aufnahme von Forschungsergebnissen der Anthropologie bis hin zur ökonomischen Anthropologie (D. Groh - R. P. Sieferle seit 1978; R. u. D. Groh seit 1989; Sieferle 1989, 1990). Auch diese Arbeiten bieten für ein Programm der *cultural anthropology* unmittelbare Anschlußmöglichkeiten.

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Strukturell wie thematisch ist die Konzeption des SFB 511 zu verstehen als eine konsequente Fortsetzung der Forschungsplanung in der Konstanzer Literaturwissenschaft. Für die Konzeption des SFB „Literatur und Anthropologie“ in struktureller Nähe zu einem aktuellen Begriff von *cultural anthropology* war kein grundsätzlicher Paradigmenwechsel innerhalb der Literaturwissenschaft notwendig. Vielmehr bedeutet das

Programm des SFB 511 eine neue Thematisierungs- und Konzeptualisierungsstufe innerhalb eines konsequent durchgehaltenen Wissenschaftsparadigmas.

(3) Ziele, Arbeitsprogramm

Die Ziele des SFB „Literatur und Anthropologie“ lassen sich folgendermaßen zusammenfassen.

Durch die grundsätzliche Zweiseitigkeit aller kulturellen Zeichenordnungen entstehen zwei anthropologische Fragestellungen: Zeichenordnungen sind selbst anthropologisch relevante Daten, und sie können Aussagen über Anthropologisches vermitteln.

So kann Literatur selbst als basales anthropologisches Faktum begriffen werden. Das auf dieses Faktum gerichtete Forschungsinteresse wurde im Erstantrag unter den Titel „Anthropologie der Literatur“ gestellt. Sie untersucht die anthropologischen Grundlagen von Literatur allgemein. Ein zentraler Bezugspunkt ist das Fiktionsvermögen des Menschen, wie es in literarischen Diskursen sich manifestiert. Gefragt wird nach der Rolle, welche Fiktionen in der Geschichte des Selbst- und Weltverstehens des Menschen gespielt haben. Gefragt wird auch, in welchem Grade und auf welche Weise die Vorgänge der Sinnkonstruktion und Entgrenzung gegebener Sinnkonstrukte von diesen Fiktionen mitbestimmt worden sind.

Literatur ist nicht nur anthropologisches Faktum, sie macht auch anthropologische Fragestellungen zu ihrem Gegenstand. Diese in den Strukturen der Texte vielgestaltig realisierte und inszenierte Anthropologie ist im Erstantrag als „Literaturanthropologie“ bezeichnet worden. Sie untersucht die literarischen Grundlagen der Rede vom Menschen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen hier die materialen und medialen Bedingungen für das Entstehen bestimmter historischer Diskurse zur Anthropologie und die von diesen Entstehungsbedingungen abhängigen Konzepte und Themen von Anthropologie.

Anthropologische Fragestellungen und Reflexionen sind kein Privileg der Literatur. Die Konzentration auf die Literatur kann nur zu relevanten Ergebnissen führen, wenn sie begleitet ist von ihrer Kontextualisierung in alternativen Diskursen. Um diese kulturwissenschaftliche und kulturanthropologische Kontextualisierung zu gewährleisten, werden die literaturwissenschaftlichen Fragestellungen zusammengeführt mit sprachwissenschaftlichen, soziologischen, geschichtswissenschaftlichen, kunstwissenschaftlichen, medienwissenschaftlichen und philosophischen Ansätzen. Die besonderen Bedingungen und Themen von literarischen Formulierungen des „Menschlichen“ werden konfrontiert mit Konzeptualisierungen und Konstruktionen des „Menschen“ auf anderen Sach- und Wissenschaftsgebieten. Zugleich wird danach gefragt, welche Funktionen bestimmte nicht-literarische Formen der „Ästhetisierung“ und der „Fiktionalisierung“ im Selbstverständnis der Menschen haben können.

Gemeinsamer Fragehorizont aller Projekte ist die Art und Weise, in der in den verschiedenen Dimensionen von Sprache, Zeichenordnungen, Kommunikation und Diskursen die kulturelle Konstruktion und Konkretisierung von anthropologischen Fundamentalien stattfindet und wie im Begriff der „kulturellen Konstruktion“ auch das Verhältnis von transhistorischen anthropologischen Annahmen und historischen kulturellen Erscheinungen „konstruiert“ werden kann.

Die differenzierende Darstellung und Begründung dieser allgemeinen Zielsetzung geschieht in zwei Schritten:

(3.1) Grundbegriffe

(3.2) Forschungsfelder

(3.1) Grundbegriffe

(3.1.1) Anthropologische Wesensbestimmungen, Spezifika und Charakteristika

Die erste Unterscheidung betrifft den *logischen Status* der ins Auge zu fassenden, anthropologisch bedeutsamen Eigenschaften. Drei Typen sind auseinanderzuhalten. *Anthropologische Wesensbestimmungen* erheben den Anspruch, notwendige und hinreichende Bedingungen dessen zu sein, was die "Seinsweise" oder den "innersten Kern" des Menschlichen ausmacht. Ein Beispiel dafür ist die jüdisch-christliche Bestimmung des Menschen als Ebenbild Gottes, der von diesem den "Auftrag zur Kultur" (L. Köhler) bzw. zur Herrschaft oder "Verwalterschaft" (H.W. Wolff) über die Welt besitzt. Andere Beispiele liefern die traditionelle philosophische Definition des Menschen als "Vernunftwesen" oder Definitionen, die den Menschen als "Mängelwesen" (Platon, Rousseau, Herder, Gehlen), "weltoffenes Wesen" (Scheler) oder als "Seiendes, dem es in seinem Sein um dieses Sein selbst geht" (Heidegger) darstellen. Doch steht dahin, ob oder wie ein so anspruchsvolles Konzept zu begründen sein könnte, ohne daß man in einen thetischen Apriorismus zurückfällt. Die Projekte des SFB sind deshalb weniger auf die positive Begründung anthropologischer Wesensbestimmungen ausgerichtet als darauf, vorliegende Ansprüche dieser Art an den Gegebenheiten zu messen und, wo erforderlich, zu korrigieren, wobei die Idee einer Wesensbestimmung des Menschlichen als "Folie" der eigenen Untersuchungen fungieren kann.

Die beiden anderen Typen sind weniger anspruchsvoll. *Anthropologische Spezifika* erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit bei den wesentlichen Merkmalen, wohl aber den Anspruch, Merkmale zu sein, die *nur* der Mensch besitzt und die ihn deshalb von allen anderen Lebewesen abheben. *Anthropologische Charakteristika* lassen auch diesen Anspruch fallen und wollen nicht mehr sein als Eigenschaften, welche den Menschen generell *kennzeichnen*, ohne ihn exklusiv oder wesentlich zu bestimmen. Ginge man z.B. von der Erklärung aus, daß Menschen "vernünftige, leidensfähige und soziale Wesen" sind, könnten das Merkmal der "Vernünftigkeit" vielleicht als anthropologisches Spezifikum, die Merkmale der "Leidensfähigkeit" und "Soziabilität" dagegen nur als anthropologische Charakteristika gelten. Sollte sich das Fiktionsvermögen oder die Fähigkeit, Literatur zu produzieren und rezipieren, gleichfalls als anthropologisch bedeutsam erweisen, dürfte es sich dabei eher um anthropologische Spezifika als um bloße Charakteristika handeln.

(3.1.2) Formal- und Regionalanthropologie

Die zweite grundlegende Unterscheidung betrifft den *Geltungsbereich* anthropologischer Eigenschaften. In Abwandlung einer terminologischen Prägung von Husserl könnte man hier zwischen "Formal-" und "Regionalanthropologie" unterscheiden. Dabei bezieht sich das Präfix "Regional-" natürlich nicht nur auf *räumlich* begrenzte Gebiete, sondern auch auf Regionen, die *zeitlich* definiert sind oder sich durch *historische* Kontinuität, *kulturelle* und *sprachliche* Gemeinsamkeit, nationale Identität, Gruppenzugehörigkeit oder sonstige soziale Verbindungsprinzipien konstituieren. Im Grenzfall ließe sich sogar der Lebenszusammenhang einer *Einzelperson* als "anthropologische Region" verstehen, vorausgesetzt daß sie hinreichend ausgeprägt und exemplarisch ist, um als eigenständiger "Typus des Menschlichen" gelten zu können.

Die *Formalanthropologie* fragt nach anthropologischen Eigenschaften, die *universelle* Geltung haben, losgelöst von allen historischen, kulturellen und sozialen Besonderheiten. Wenn biologische Universalien außer Betracht bleiben, dürften dafür nur Merkmale in Frage kommen, die einen "formalen" Status haben und inhaltlich vielfältig ausgestaltet sind. Empirisch hat man es jedoch stets mit Eigenschaften zu tun, die spezifiziert sind und regionalen Besonderheiten unterliegen. Sie zu erfassen, ist die Aufgabe der *Regionalanthropologie*. So ist es z.B. nicht implausibel anzunehmen, daß Menschen aller Zeiten und Kulturen die Erfahrung des Todes reflektieren und in ritueller, symbolischer und literarisch gestalteter Form zu bewältigen suchen. Dies könnte man somit als formales anthropologisches Charakteristikum oder Spezifikum in

Betracht ziehen. Konkrete Formen der Todesbewältigung dagegen fallen historisch und kulturell höchst unterschiedlich aus, manchmal auch in exemplarischer Weise idiosynkratisch. Sie können deshalb nur regionalanthropologisch beschrieben werden.

Im Rahmen einer Anthropologie, die nicht aprioristisch verfährt, bilden regionalanthropologische Untersuchungen immer den primären *methodologischen Ausgangspunkt*. Ihre Aufgabe ist es, anthropologische Charakteristika oder Spezifika, so wie sie konkret vorliegen, zu erfassen, zu analysieren und zu vergleichen. Gestützt auf eine hinreichend große Vergleichsbasis kann man danach versuchen, formalanthropologische Generalisierungen vorzunehmen bzw. vorliegende formalanthropologische Hypothesen zu substantiieren oder zu widerlegen. "*Anthropologisch*" in einem prägnanten Sinn, der durch die anvisierte Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse definiert ist, sind also nicht nur Forschungen, die von bestimmten Thesen oder Hypothesen darüber ausgehen, was Menschen allgemein kennzeichnet oder von allen anderen Wesen abhebt, sondern auch Untersuchungen, die sich diesem Ziel auf empirischem, induktivem Weg nähern wollen bzw. erhobene Generalitätsansprüche kritisch prüfen, indem sie sie an der regionalisierten Wirklichkeit messen.

Formalanthropologische Generalisierungen sind eine Vorbedingung dafür, um anthropologische Wesensbestimmungen einführen zu können, reichen allein für sie aber nicht aus. Auch anthropologische Charakteristika oder Spezifika *könnten* ja universelle Geltung haben, auch wenn sie es sicher nicht *müssen*. So ist es z.B. denkbar, daß es Literatur- und Diskursformen gibt, die zwar nur regionale Bedeutung haben, gleichwohl aber ausschließlich von Menschen und nicht von Tieren entwickelt werden. Die zweite begriffliche Unterscheidung liegt deshalb, wie alle anderen, quer zur ersten und darf keineswegs mit ihr verwechselt werden.

(3.1.3) Anthropologische Fundamentalien und kulturelle Konstrukte

Kant hat bekanntlich jeder "Anthropologie in pragmatischer Hinsicht", die den Menschen nicht nur, wie die "physiologische Menschenkenntnis", als Produkt der Natur betrachtet, die Aufgabe zugewiesen zu erforschen, was der Mensch "als freihandelndes Wesen aus sich selber *macht*, oder *machen kann* und *soll*" (vgl. AA VII, 119). Der "pragmatischen" oder, allgemeiner gesagt, *genealogischen* Perspektive, die damit ins Spiel gebracht wurde, soll eine dritte begriffliche Unterscheidung Rechnung tragen. Sie hängt mit der zweiten zusammen, deckt sich mit ihr aber ebensowenig wie mit der ersten und vierten. In Abwandlung ähnlicher Wortprägungen in der neueren Literatur kann diese Unterscheidung durch das Begriffspaar "anthropologische Fundamentalie" und "kulturelles Konstrukt" umschrieben werden.

Kulturelle Konstrukte sind jene regional- oder formalanthropologischen Charakteristika oder Spezifika, die als *menschengemacht* im Sinne Kants gelten. Das wiederum kann Verschiedenes heißen. Die erste von zwei signifikanten Untergruppen wird durch Merkmale gebildet, die "Konstruktionen" in jenem engeren Sinne sind, daß sie als bloße Entwürfe (oder "Bilder") menschlicher Existenzformen *nicht* bzw. *noch nicht verwirklicht* sind. Sie haben also Modellcharakter, und zwar einerseits als *normative* Vorgaben für etwas, das der Mensch "aus sich machen soll", oder als *fiktionale* Entwürfe für etwas, das er "aus sich machen kann". Vor allem in dieser letzteren Hinsicht, nicht selten aber auch in der ersteren, dürfte die Analyse der ersten Untergruppe der kulturellen Konstrukte eine Domäne der *Literaturanthropologie* sein.

Die zweite Untergruppe wiederum wird durch anthropologische Charakteristika oder Spezifika gebildet, die als kulturelle Konstrukte *vorliegen* bzw. *entstehen*. Als solche sind sie ein Ausdruck dessen, was der Mensch "aus sich selber macht" oder bereits "gemacht hat". Betroffen davon sind alle Lebensbereiche, einschließlich elementarer Formen der *Wahrnehmung*, des *Denkens* und des *Verhaltens*. Auch diese erweisen sich in verschiedenen Hinsichten nicht als Produkt natürlicher oder maturationaler Vorgänge, sondern als erworbenes, habituell verfestigtes Ergebnis von Sozialisation und Kultur. Im historischen und intergenerationellen Prozeß stellt sich die "kulturelle Konstruktion" als Kreation, Rekreation und Transmission von relevanten

Wissensbeständen und Handlungszusammenhängen dar. Das geschieht zwar nicht allein, wohl aber zum größten Teil im Medium der *nonverbalen* und *verbalen Kommunikation* und des *Diskurses*. Deren sprachliche und soziale Grundlagen, materiale und mediale Bedingungen, textuelle Strukturierungen, institutionelle Implementierungen und thematische Formulierungen bilden deshalb den vorzüglichen methodologischen Ansatzpunkt für anthropologische Forschungen, die kulturelle Konstrukte zum Gegenstand haben.

Allerdings kann man nicht davon ausgehen, daß die kulturelle "zweite Natur" des Menschen, gleichgültig ob sie schon vorliegt oder modellhaft entworfen wird, eine "constructio ex nihilo" ist. Kein Mensch kann etwas "aus sich machen", wenn er nichts vorfindet, von dem er ausgehen und an dem er konstruktiv ansetzen kann. Das kann auf höheren bzw. historisch späteren Stufen selbst bereits etwas sein, das kulturell vermittelt wurde. Ursprünglich aber muß ein Bereich von "vorkonstruktiv gegebenen" *anthropologischen Fundamentalien* in Rechnung gestellt werden, auch wenn sich darüber vielleicht nur *Hypothesen* und *Theorien* aufstellen lassen, die *definitiv* niemals zu verifizieren sind. Ein eigenes Interesse könnte hier auch dem Konzept einer "negativen Anthropologie" zukommen, wie es von verschiedenen Arbeitsgruppen aus unterschiedlicher Perspektive in den Blick genommen wird. Beobachtbare Phänomene wie das Leben des Menschen in sozialen Verbänden, soziale Interaktion und Kommunikation, poetische und technische Leistungen, menschliches Sprechen, das Auftreten von Symbolisierungen, Mythologisierungen und Ritualisierungen, von Ästhetisierungen, Imagination und Fiktion, sowie Manifestationen von Selbstentwürfen können und müssen deshalb in letzter Instanz als Aktualisierungen von *Vermögen* bzw. als Konkretisierungen grundlegender *Verfaßtheiten* von Menschen verstanden werden, die ihnen schon *vor* bzw. *in Absehung* von der bereits erfolgten kulturellen Ausformung zuzuschreiben sind. Ob oder welche speziellen Hypothesen darüber aufgestellt werden, muß in den einzelnen Teilprojekten des SFB, abhängig von Forschungslage und Gegenstandsbereich, gesondert beantwortet werden.

Der eher formale Charakter der anthropologischen Fundamentalien könnte es nahelegen, sie als das genuine und ausschließliche Forschungsobjekt der *Formalanthropologie* (nach (3.1.2)) zu begreifen und die *Regionalanthropologie* auf kulturelle Konstrukte zu beschränken. Doch das wäre eine unangemessene Verkürzung, denn beide Unterscheidungen decken sich nicht. Nicht *alle* Eigenschaften, die anthropologische Fundamentalien darstellen, *müssen* universell gültig sein. Schließlich gibt es auch Merkmale von mehr oder weniger begrenzter regionaler Gültigkeit, die als "Vorgaben" bei der kulturellen Entwicklung dienen. Umgekehrt läßt sich nicht ausschließen, daß es *universelle* kulturelle Konstrukte gibt. Der historische Prozeß könnte es z.B. mit sich bringen, daß Phänomene, die ursprünglich den Charakter veränderlicher, reversibler Konstrukte hatten, später zu indisponiblen Ausgangsbedingungen für alles werden, was der Mensch weiterhin "aus sich machen" kann. So kann man mit guten Gründen bezweifeln, daß die Menschheit jemals wieder hinter die basalen grammatischen Strukturen der "natürlichen Sprachen" oder hinter gewisse Sozialisierungsmuster zurückgehen kann, auch wenn man nicht in Abrede stellt, daß es sich auch hier im Prinzip nur um historisch und kulturell kontingente Entwicklungen handelt. Und wenn ihr Status als höherstufig vorgegebene Fundamentalien sich auf der Ebene der universalen Formalanthropologie nicht als haltbar erweisen sollte, so besteht er doch allemal auf der regionalanthropologischen Ebene, etwa im Hinblick auf einzelne Gruppen und Individuen, die über die vorgegebenen kulturellen Beschränkungen ihres Menschseins selbständig konstruktiv hinausgehen wollen.

(3.1.4) Phänotypische und genotypische Merkmale

Obwohl sie begrifflich nicht deckungsgleich sind, kommen die anthropologischen Fundamentalien und diejenigen Charakteristika oder Spezifika, die Gegenstand der Formalanthropologie sind, in einer entscheidenden Hinsicht überein. Beide sind nicht in abstracto greifbar, sondern müssen erst im Durchgang durch ihre regional bzw. kulturell konkretisierten Ausgestaltungen gewonnen werden. Man kann hier sogar die Frage stellen, ob anthropologische Fundamentalien und Universalien überhaupt *phänomenalen Status* haben oder sich nur als

"*intervenierende Variablen*" oder "*theoretische Konstrukte*" (im wissenschaftstheoretischen, nicht im kulturalanthropologischen Sinne) einführen lassen. Dieser Möglichkeit wird, in metaphorischer Abwandlung des biologischen Sprachgebrauchs, durch die begriffliche Unterscheidung zwischen "phänotypischen" und "genotypischen" Merkmalen Rechnung getragen.

Phänotypische Merkmale treten direkt, wahrnehmbar in Erscheinung. Beispiele hierfür, die einen relativ hohen Grad an Fundamentalität bzw. Allgemeingültigkeit für sich beanspruchen können, dürften wohl am ehesten im Bereich des emotionalen Ausdrucks und der expressiven oder kommunikativen Gestik zu finden sein - als anthropologisch spezifiziertes Pendant jener Charakteristika gleichen Typs, welche die Ethologie für Tiere und Menschen gemeinsam geltend macht. *Genotypische Merkmale* dagegen sind ein ausschließliches Produkt der anthropologischen Theorie. Sie haben, logisch gesehen, den Status von *Dispositionen* (Fähigkeiten, Vermögen), die phänomenal nicht immer manifestiert sind, sondern nur unter bestimmten Bedingungen aktualisiert werden. Das menschliche Sprachvermögen z.B. und das Vermögen zur Fiktionalisierung und Imagination sind nicht als solche greifbar, weder in ontogenetischer noch in phylogenetischer Perspektive. Entsprechendes gilt für die prinzipielle Fähigkeit von Menschen zu kultureller Konstruktion. Dennoch lassen sich, zumindest in hypothetisch-theoretischer Form, anthropologische Aussagen über sie machen. Man darf sie nur nicht als aktuelle, phänomenal manifeste Eigenschaften begreifen, sondern muß sie als Dispositionen interpretieren. Als solche dienen sie der Erklärung vorliegender Phänomene und haben daher in einer Anthropologie, die den Prozeß der "Menschwerdung" in erster Linie als einen kulturell konstruierten und regional konkretisierten begreift, ihren festen theoretischen Ort. Auch ihre Spezifizierung, soweit sie möglich ist, muß allerdings der besonderen Situation in den einzelnen Teilprojekten des SFB angepaßt werden.

(3.1.5) Literatur und Diskurs

Geht man von dem im Abschnitt (3.1.3) "Anthropologische Fundamentalien und kulturelle Konstrukte" Dargelegten aus, dann ist als eine Grundthese des SFB 511 zu formulieren, daß die Literatur im Kontext alternativer Diskurse Modell, Instrument und Ergebnis der kulturellen Konstruktion des Anthropologischen ist. Die folgenden Abschnitte skizzieren den formalen Zusammenhang der Begriffe "Literatur", "Diskurs" und "Konstruktion des Anthropologischen".

Das Spannungsfeld zwischen den Begriffen „Literatur“ und „Diskurs“ bezeichnet den Gegenstand des SFB. Zugrunde liegt ein in mehrfacher Hinsicht geöffneter Literaturbegriff. Zum einen wird die Literatur nicht mehr im Oppositionsverhältnis von Realem und Fiktivem gesetzt, sondern als ein komplexes Zusammenspiel von Imaginärem, Fiktivem und Realem betrachtet. Zum anderen wird das literarische Werk nicht mehr als in sich geschlossene symbolkonstituierte Sinneinheit verstanden, sondern als ein Bezugsfeld intertextueller Prozesse und Beziehungen, wo verschiedene Dimensionen (das Imaginäre, das Fiktive und das Reale) und verschiedene Texte, literarische und nicht-literarische, aufeinander Bezug nehmen und dadurch Sinnkonstitutionsprozesse in Gang bringen oder außer Kraft setzen. Die Literatur wird heute als ein intertextuelles, intermediales und interkulturelles Phänomen verstanden. Dieser geöffnete Literaturbegriff erlaubt es, die Kanones der Hochliteratur in ihrem allgemein kulturellen Umfeld und im Kontakt mit nicht-literarischen Texten und Überlieferungen zu untersuchen. Dabei geht es nicht darum, historisch umgrenzte Literaturbegriffe wie den in der nationalliterarischen oder weltliterarischen Kanonbildung konkretisierten zugunsten ganz allgemeiner, konturloser Diskursbegriffe aufzugeben - "Diskurs" verstanden als allgemeinste Form einer strukturierten, mit historischem Index versehenen menschlichen Artikulation. Sondern es geht darum, im kulturellen Feld der medialen und diskursiven Vielfalt die Abgrenzbarkeit spezifisch literarischer Diskurse jeweils systematisch und historisch zu begründen. Statt also einen normativen Literaturbegriff der sogenannten „Höhenkammliteratur“ z.B. der Trivial- oder Gebrauchsliteratur entgegenzusetzen oder im Gegenzug einen ganz unspezifischen Literaturbegriff zu benutzen, der jede Form von „Text“ umgreift, soll mit dem Begriffspaar „Literatur“ und „Diskurs“ die Möglichkeit bezeichnet werden, innerhalb einer Gesamtheit kultureller Diskursivität eine

Bestimmungsskala spezifisch „literarischer Diskurse“ zu erarbeiten. Die Qualität des „Literarischen“ ist dabei einerseits zu beschreiben in Bezug auf die offene Vielfalt aller kulturellen Manifestationen des „Literarischen“, andererseits ist darzulegen, wie das „Literarische“ im konkreten Text oder Textcorpus als Begrenzung und Realisation dieser offenen Möglichkeiten in Erscheinung tritt. Unter diesem Gesichtspunkt sind Übergangsformen des „Literarischen“ z.B. zwischen ritueller Gebrauchsform und ästhetischer Autonomisierung besonders aufschlußreiche Untersuchungsgegenstände. Sie stellen Grenzfälle zwischen verschiedenen Realisationen des „Literarischen“ dar. Grundsätzlich wird man sagen können, daß auch ein scheinbar monistischer Begriff von „Literatur“ auf der Ebene des Konkreten pluralistisch bleibt. Denn in den realen Kontextbezügen der Werke oder Texte, seien sie intertextueller, interdiskursiver, intermedialer oder interkultureller Natur, bleiben die nicht realisierten Möglichkeiten des Literarischen als Grenz- und Nachbarbegriffe präsent. Abgekürzt gesagt: auch für den Literatur-Begriff gilt die Formel vom „perspektivierten Pluralismus“. Gegenüber einem normativen Literatur- und einem unspezifischen Text-Begriff bezeichnet das Begriffspaar „Literatur - Diskurs“ die Notwendigkeit, die kulturelle Vielfalt des Diskursiven und die Spezifika literarischer Diskurse analytisch aufeinander zu beziehen.

(3.1.6) „Diskurs“ als Modell kultureller Konstruktion

In allgemeinen strukturellen Begriffen gesprochen ist „Diskurs“ zu verstehen als die konkrete Vermittlungsebene zwischen dem System-Aspekt von Sprache und dem Handlungs-Aspekt, zwischen der Potentialität der sprachlichen Struktur und der tatsächlichen Aktualisierung. Als kulturell und institutionell geformte und tradierte 'Systematiken' des Sprachgebrauchs prägen die Diskursformationen die Erscheinung der einzelnen Rede. Zugleich läßt sich in jeder konkreten Rede, in jedem konkreten Text sichtbar machen, wo er oder sie über die systemischen Strukturen der Diskurszugehörigkeit hinausgehen und neue Möglichkeiten der Diskursgestaltung verwirklichen.

Als Vermittlung von System und Akt, Potentialität und Aktualisierung ist der "Diskurs" Modell für das hier vorgeschlagene, in den Abschnitten (3.1.1 - 4) formulierte Verständnis von "kultureller Konstruktion". Dort wurde ausgeführt, daß das menschliche Sprachvermögen oder das Vermögen zur Fiktionalisierung und zur Imagination nicht als solche greifbar sind. Sie lassen sich verstehen als Potentialitäten, die durch die Prozesse der kulturellen Konstruktion erst aktualisiert und erst in den Produkten dieser Aktualisierungen greifbar werden. Die Vermittlung von System und Akt im Diskurs ist formal von der gleichen Art wie die Vermittlung von Vermögen und kultureller Hervorbringung im Prozess der kulturellen Konstruktion. Man kann diese Art der Vermittlung auf den Begriff der kulturellen Konstruktion auch selbst anwenden. Der Begriff ist als autoreflexiver zu verstehen. Denn erst in den kulturellen Konstrukten wird die menschliche Fähigkeit zur kulturellen Konstruktion seiner "zweiten Natur" beobachtbar. Dieser im "Diskurs"-Begriff modellhaft gegebene Konstruktions-Begriff gilt nicht nur für nicht oder noch nicht verwirklichte Entwürfe menschlicher Existenzform. Er gilt auch für die Konstruktion der Wahrnehmungs-, Denk-, Verhaltens- und Kommunikationsformen. Und er gilt für die historische und theoretische Re-Konstruierbarkeit von "Dispositionen", die unter bestimmten kulturellen Bedingungen aktualisiert wurden.

Modellcharakter besitzt der Diskurs-Begriff noch auf einer zweiten Ebene. Im Diskurs verschränken sich nicht nur System- und Handlungsaspekt der Sprache, Potentialität und Aktualisierung sondern auch propositionaler und performativer Aspekt der Artikulation. In einem heuristischen, vortermnologischen Sinne verstanden, kann man von einer *semantischen Dimension* der Diskurse sprechen und damit den propositionalen Gehalt ihrer Aussagen in den Vordergrund rücken. Dem kann man kontextuelle, mediale, funktionale oder interaktionale Bedingungen dieser Aussagen zur Seite stellen und sie wieder im vor-terminologischen Sprachgebrauch als *pragmatische Dimension* der Diskurse zusammenfassen. Vorauszusetzen ist ein dialektisches Verhältnis von semantischer und pragmatischer Dimension. Die Trennung

der Aspekte kann nur die Funktion erfüllen, das wechselseitige Ineinandergreifen beschreibbar zu machen.

Zweck dieser heuristischen Begrifflichkeit ist es, ein Einteilungsraster zu geben, das es erlaubt, die Einzelprojekte im Verhältnis zu dem hier vorgeschlagenen Verständnis von kultureller Konstruktion und damit quer zur Systematik formalen Fächerzugehörigkeit zu ordnen. Damit soll die Zusammengehörigkeit der Projekte in Bezug auf die hier entwickelten Grundbegriffe kulturanthropologischer Forschung sichtbar gemacht werden. Jenseits dieser heuristischen Ordnung müssen innerhalb der Einzelprojekte die mit semantischer und pragmatischer Dimension sowie ihrem dialektischen Verhältnis bekannten Sachverhalte analytisch entfaltet und je nach theoretischen und methodologischen Voraussetzungen terminologisch gefaßt werden.

(3.1.7) Beispiele für die semantische und pragmatische Dimension der kulturellen Konstruktion anthropologischer Diskurse.

Die literarischen und die alternativen kulturellen Diskurse transportieren vielfältige Aussagen über den Menschen, die sich in Denkschemata, in Begriffstraditionen, in „Menschenbildern“ oder in dazu opponierenden Gegenentwürfen niederschlagen. „Menschenbilder“ haben - und im Folgenden werden Bereiche angeführt, die im SFB 511 näher untersucht werden - eine wichtige Funktion in der Alltagssprache und Alltagskommunikation, im Recht, in den historischen oder aktuellen Wissenschaften. Sie sind leitend für Darstellungsformen in der bildenden Kunst und sie haben in der expliziten wie impliziten Poetik zentrale semantische Steuerungsfunktion. Zugleich ist deutlich, daß diese „Menschenbilder“ nie losgelöst von ihren Funktionszusammenhängen zu betrachten sind. „Menschenbilder“ in der Alltagskommunikation oder im Recht sind unter den Bedingungen ihrer sozialen und institutionellen Handlungsusammenhänge zu beurteilen. Diese grundsätzliche Doppelung läßt sich ganz unterschiedlich entfalten.

An drei für die Arbeit des SFB 511 zentralen Forschungsperspektiven sei dies exemplarisch skizziert.

In sozialwissenschaftlicher Perspektive ist z. B. der Übergang zu beschreiben von intersubjektiven Sinnobjektivationen zu gesellschaftlichen Konstruktionen von Bedeutungsstrukturen mittels kommunikativer Praxen, und zwar über Selektion (Kanonisierungen), Aufbewahrung (kollektive Gedächtnisse) und über institutionalisierte Vermittlungsinstanzen. Dabei sind in Bezug auf die Bedeutungsstrukturen drei Ebenen zu unterscheiden: (1) ihre Medialität, die aufzuschlüsseln ist unter den Gesichtspunkten Sinnes- oder Wahrnehmungsebene sowie primäre und sekundäre Zeichen- oder Codeebenen. Dies ergibt in Bezug auf die Medialität eine Abstufung von "visuell"/"gestisch"/"Bild", oder von akustisch/musikalisch/Notation. (2) Von der Ebene der Medialität zu unterscheiden sind Prozesse der Formung oder Modellierung in elementarer Syntax, in Schemata, Gattungen und Gattungsaggregaten. (3) Schließlich erfahren die gesellschaftlichen Bedeutungen weitere Strukturierung auf der Ebene des Organisationsniveaus in Malerei, Musik und Schrifttum/Literatur. Erst auf dieser Ebene, die die Ebenen Medialität und Modellierung voraussetzt, läßt sich von Diskursen sprechen. Bezogen auf diese Analytik der Bedeutungsstrukturen lassen sich Funktionen kommunikativer Praxis unterscheiden und in empirischen Mischungen beobachten. Solche Funktionen sind z. B. die "pragmatische" im engeren Sinne von instrumentell-strategisch, die pädagogische im Sinne der sozialen Vermittlung, die moralische, Menschen und Handlungen an Kriterien von gut und böse werdende, die rekonstruktive, bezogen auf die Grundtypen der Bearbeitung von *memoria*, oder die ästhetische, d. h. die ausdrücklich auf Formung bezogene, im Übergang vom Fingieren in einen ästhetischen Begriff von Fiktion.

In medientheoretischer und medienhistorischer Perspektive wird man die Unterscheidung zwischen Symbolisierungs- oder Zeichenprozessen einerseits und den Stützen und Trägern dieser Zeichenprozesse andererseits in den Vordergrund rücken. Erst durch diese Stützen, die

körperlich (Gestik, Tanz, Stimme), materiell (Schrift, Bild) oder technisch-apparativ (Phonographie, Photographie, Film, Computer) sein können, werden Zeichenprozesse erzeugt, kommuniziert, gespeichert und reproduziert. Dabei geraten auch die institutionellen Rahmenbedingungen medialer Vermittlungsprozesse und die ihr unterlegte Ordnung des Diskurses (Bibliothek, Archiv, Wissenschaft) in den Blick. Wenn nach Cassirer das Symbol (hier gleichbedeutend mit Zeichen) "irgendwelches geistige Sein erst faßbar und verständlich" macht, dann ist dem unbedingt hinzuzufügen, daß erst das Medium das Symbol sinnlich materiell zur Erscheinung bringt. Mit diesen medialen Dispositionen gehen Veränderungen von Wahrnehmungsprozessen einher, die den Status von Wahrnehmung als anthropologischer Invariante in Frage stellen (Benjamin). Zeichenprozesse in Bild, Ton oder Sprache sind deshalb auf ihre medialen Präsentationen zu untersuchen, die sich im Laufe der Technikgeschichte von der Höhlenmalerei bis zum Internet dramatisch und irreversibel gewandelt haben. Diese Geschichte ist nicht als eine der Ablösungen durch jeweils neuere Medien zu schreiben, sondern als ein Prozeß zunehmender Ausdifferenzierung und wechselseitiger Funktionsübernahmen. Neue Medien machen alte nicht obsolet, sondern weisen ihnen neue Systemplätze zu (F. Kittler). Was für die Zeichenprozesse gilt, gilt ebenso für ihre materiellen Träger, die Medien. Sie sind nicht nur Darstellungsformen, sondern genuine Formen der Welterzeugung, die, wie manche meinen, langfristig die Struktur menschlicher Kognition verändern, auf jeden Fall die kulturelle Wahrnehmung konditionieren, die Kommunikation strukturieren und das Gedächtnis affizieren. Eine historische Anthropologie der Medien stellt sich die Aufgabe, historische Medienschwelen als anthropologisch relevante Zäsuren auszuweisen. Medien sind dabei nicht isoliert zu betrachten, sondern im pragmatischen Verbund mit Sozialstrukturen, kulturellen Wertsetzungen und Institutionen, die über Nutzungsformen entscheiden und damit ihre Durchschlagskraft steuern.

Innerhalb der literaturwissenschaftlichen Projekte kann z. B. in semiotischer Perspektive unterschieden werden zwischen anthropozentrischer und semiozentrischer (autoreferentieller) Literatur: als anthropozentrisch läßt sich diejenige Literatur bezeichnen, die durch die Thematisierung des Menschen (als Charakter, Typ, Individuum, Subjekt, dezentriertes Subjekt, oder generell als 'Weltdeuter') eine textimmanente Anthropologie entwickelt und durch entsprechende Repräsentationsmodi artikuliert hat. Als semiozentrisch hingegen läßt sich diejenige Literatur bezeichnen, in der die Selbstbezüglichkeit des textuellen Konstrukts im Vordergrund steht, d. h. nicht der Mensch thematisiert, sondern die Textualität in ihrer semiotischen Konstitution reflektiert wird (Metatextualität, Intertextualität, Sprachludismus). Als Textproduzent, Sprachkonstrukteur und semiotisches Subjekt kann der Mensch wiederum zum anthropologischen Objekt werden.

Auch diese Unterscheidung ist nicht einzuholen durch die Begrifflichkeit von "semantischer und pragmatischer Dimension". Aber wie die Unterscheidung von gesellschaftlichen Bedeutungsstrukturen und Funktionen kommunikativer Praxis, wie die Unterscheidung von Zeichenprozessen und medialen Stützen der Zeichenprozesse im Kontext gesellschaftlicher Strukturen, differenziert auch die zuletzt angeführte Unterscheidung von anthropozentrisch und semiozentrisch in ihrer spezifischen theoretischen und terminologischen Perspektive den im Begriffspaar "semantische und pragmatische Dimension" angesprochenen Sachverhalt aus, daß nämlich alle kulturellen Konstrukte auf mindestens zwei Weisen etwas über die Menschen aussagen. Sie sprechen vom Menschen zum einen in den vielfältigen Möglichkeiten der Bezeichnungsfunktion auf thematischer Ebene und sie sprechen vom Menschen durch die Art und Weise, wie sie diese Bezeichnungsfunktionen hervorbringen und handhaben.

Wie hier an drei Forschungsgebieten des SFB 511 beispielhaft aufgezeigt, werden alle Projekte in Bezug auf den heuristisch generalisierenden Rahmen ihr spezifisches Verständnis von kultureller Konstruktion explizieren.

(3.2) Forschungsfelder

In den vorausgehenden Abschnitten ist der Grundbegriff der kulturellen Konstruktion eingeführt (3.1.3) und exemplarisch spezifiziert worden (3.1.6f). Zugleich wurde der Diskurs-Begriff in seinen Doppelaspekten von Potentialität und Aktualisierung, von semantischer und pragmatischer Dimension als Modell für dieses Verständnis von kultureller Konstruktion kenntlich gemacht. Anhand sozial-, medien- und literaturwissenschaftlicher Spezifikationen ist erläutert worden, wie dieses Diskurs-Modell der kulturellen Konstruktion in konkreten wissenschaftlichen Fragestellungen zu realisieren ist.

Damit ist auch die Logik der nachstehend aufgelisteten Forschungsfelder des SFB 511 umschrieben. Die Grobeinteilung der drei Forschungsfelder entspricht den Haupteinteilungen des Diskurs-Modells kultureller Konstruktion. Unterhalb dieser Grobeinteilung zeigt die Feineinteilung die für die Projekte und ihre thematischen Zusammenhänge notwendige Spezifikation und Konkretisierung an.

1. Die in der kulturellen Konstruktion aktualisierten anthropologischen Fundamentalien (Charakteristika und Spezifika)

Spezifika sozialen Handelns

Ritual	Kotthoff Baron/Göckel Baudy Polloczek Möcks	* TP A1 TP 8 TP 2 TP 2 TP A3
Ritual, Kultus	Gaier	TP 3
Fest	Baudy Möcks	TP 2 TP 2
Interaktivität	Grether	TP 1
Gespräch	Luckmann/Couper- Kuhlen et al. Hartog Hoeren/Klewitz	TP 8 TP A1 TP 8
Aggression, Krieg	Horn Gaier	TP 4 TP 3
Konflikte	Trommsdorff/ Friedlmeier	TP 15
Erziehungshandeln	Trommsdorff/ Friedlmeier	TP 15
Arbeit	Baudy Möcks	TP 2 TP 2
Exklusion, Distinktion	Hauschild	TP B

Mentale Spezifika

Imagination	Bohnet R. Groh Baudy Möcks Kruse Sutrop Jeftic Gaier	TP A3 TP 6 TP 2 TP 2 TP 13 TP 10 TP 1 TP 3
Phantasie	Lachmann Bohnet /Schramm Baudy Möcks Kruse	TP 7 TP 7 TP 2 TP 2 TP 13
topologische Kompetenz	Thürlemann	TP 13

* Zu den Projektbezeichnungen siehe Abschnitt (4) "Übersicht über die Teilprojekte".

semiotische Kompetenz	Klewitz/Hoeren Flowe/Hoeren Roughley Metzger Rapp	TP 8 TP 8 TP 10 TP 3 TP 3
Konjunkturalität/produktive Einbildungskraft	Gaier Rapp Metzger	TP 3 TP 3 TP 3
Fingieren	Kotthoff Klewitz/Hoeren Baron/Göckel Baudy Möcks Kruse Röckl	TP A1 TP A1 TP 8 TP 2 TP 2 TP 13 TP 1
Kognition und Technik	Helmstetter Horn Rieger Rapp	TP B1 TP 4 TP 4 TP 3
Immersion	Grether	TP 1
Emotionen	Luckmann/Couper- Kuhlen et al. R. Groh Roughley Schlaeger Sutrop Trommdorff/ Friedlmeier	TP 8 TP 6 TP 10 TP B3 TP 10 TP 15
Trauer	Kotthoff	TP A1
affektive Bewertung	Klewitz/Hoeren Roughley	TP A1 TP 10
affekttheoretische Bewertung von Achtung/ Selbstachtung	Jaber Sutrop	TP 10 TP 10

Charakteristika

Leiblichkeit	Hartung Schramm Horn Rieger Rippl Raman Roughley	TP 8 TP 7 TP 4 TP 4 TP 1 TP 1 TP 10
Krankheit	Hartog	TP A1
physischer und medialer Körper	Grether	TP 1
Wahrnehmung	Albers Plank Roughley Rieger Assmann Rippl Jeftic Schlaeger Todorow Geimer	TP 12 TP A7 TP 10 TP 4 TP 1 TP 1 TP 1 TP B3 TP 14 TP 13

Anschauungsformen	Stierle R. Groh Thürlemann Todorow	TP 12 TP 6 TP 13 TP 14
-------------------	---	---------------------------------

2. Die semantische Dimension der kulturellen Konstruktion anthropologischer Fundamentalien (Ordnung der semantischen Felder nach Gegenstandsbereichen)

Alltagskommunikation

Menschenbilder in der interkulturellen Kommunikation	Hartog Rapp Hauschild Todorow	TP 3 TP B TP 14	TP A1
Kommunikation in asymmetrischen und engen Beziehungen	Trommsdorff/ Friedlmeier	TP 15	

Allgemeiner kultureller Diskurs, politischer Diskurs

Das "Fremde"	Albers Baudy Möcks Röckl Hauschild Greve Michel	TP 12 TP 2 TP 2 TP 1 TP B TP B TP A	
Kolonialismus und Konstruktion des "Fremden"	Albers Raman Michel	TP 12 TP 1 TP A	
Anthropologische Diskurse und Menschenbilder in der Moderne	Gladigow/Auffahrt Helmstetter Horn Rieger Hauschild Michel Greve Todorow	TP A TP 4 TP 4 TP B TP A TP B TP 14	TP B1
Assimilation als hermeneutische Kulturkompetenz	Rapp	TP 3	
Nationalismus	Gaier Gladigow/Auffahrt	TP 3 TP A	
Bildung, Pädagogik	Metzger Rapp	TP 3 TP 3	

Wissenschaftsgeschichte

Anthropologische Begriffe und Denkmuster in den sich ausdifferenzierenden Wissenschaften	Gladigow/Auffahrt Kleeberg D. Groh Strube Hauschild Michel Greve Todorow	TP A TP 5 TP 5 TP 5 TP B TP A TP B TP 14
Naturwissenschaften, Technik, Medien	Horn Rieger Geimer	TP 4 TP 4 TP 13
Naturwissenschaft und Anthropologie des 18. Jahrhunderts	Metzger Rapp	TP 3 TP 3

Recht

Anthropologische Begrifflichkeit in juristischer Rede: Menschenwürde - Menschenbild	Jaber	TP 10
Anthropologie von Naturrechtsdiskursen der Aufklärung	Kempe	TP 5
Administrative Diskurse	Rieger	TP 4

Ethik, Ästhetik

Anthropologische Begrifflichkeit in Ethik und Ästhetik	Gaier Roughley Sutrop	TP 3 TP 10 TP 10
Anthropologische Begrifflichkeit in ethischer Rede: Menschenwürde/ Glaubwürdigkeit	Jaber Todorow	TP 10 TP 14
Naturästhetik - Anthropologie in Landschaftsdiskursen	R. Groh Albers Jeftic	TP 6 TP 12 TP 1
Körperdiskurs, Emotionen und die Entstehung der Ästhetik	Schläger Hartung	TP 8 TP B3

Literatur, Kunst

Poetik als Begriffsarchiv der Anthropologie	Gaier Rapp Metzger	TP 3 TP 3 TP 3
Immanente Anthropologie: Proto-, Meta- und Anti-Anthropologie	Lachmann Bohnet /Schramm Polloczek Hauschild	TP 7 TP 7 TP B TP A3
Menschenbild und Selbstdarstellung im Bild	Bohnet Kruse	TP 13 TP A3
Menschenbild und Körperinszenierungen	Raman Rippl Hartung	TP 1 TP 1 TP 8
Mythos	Baudy Gladigow/Auffahrt Möcks	TP 2 TP A TP 2

Medien

Internet-Anthropologie	Grether	TP 1
------------------------	---------	------

3. Die pragmatische Dimension der kulturellen Konstruktion von anthropologischen Fundamentalien

Alltagsdiskurs und dialogische Kulturformation Pragmatik der "kommunikativen Gattungen" Funktionen prosodischer Gestaltung	Luckmann/Couper- Kuhlen et al. Todorow	TP 8 TP 14
Rhetorik als Steuerungsinstrument von Emotionalität	Luckmann/Couper- Kuhlen et al. Müller Todorow	TP 8 TP 14 TP B3
Funktionen "normativer Rede" in Recht, Ethik und Ästhetik	Seebaß et al.	TP 10
Funktionen von Natur- und Menschenbildern	D. Groh Kempe Kleeberg Strube R. Groh Hauschild Michel Greve	TP 5 TP 5 TP 5 TP 5 TP 6 TP B TP A TP B
Psychologische Funktionen von Werthaltungen und subjektive Deutungsschemata	Trommsdorff/Friedl- meier	TP 15
Funktionen anthropologischer Wissensdiskurse	Albers Polloczek Rieger Metzger Rapp Hauschild Michel Greve	TP 12 TP 4 TP 3 TP 3 TP B TP A TP B TP A3
Funktionen der "Neuen Mythologie"	Gaier Gladigow/Auffahrt Rapp	TP 3 TP A TP 3
Gesellschaftliche Funktionen dargestellter Emotionalität	Luckmann/Couper- Kuhlen et al. Stedman	TP 8 TP B3
Medien/Intermedialität		
<ul style="list-style-type: none"> • Mündlichkeit allgemein • Schrift - Konzepte • Früher Buchdruck - Kolonialismus • Pluralisierte Schriftlichkeit der Moderne • Bild • Schrift - Bild • "Neue" vs. "traditionelle" Medien 	Luckmann/Couper- Kuhlen et al. Assmann Jeftic Raman Helmstetter Horn Rieger Todorow Bohnet Thürlemann Kruse Geimer Lachmann Rippl Jeftic Geimer Grether Todorow	TP 8 TP 1 TP 1 TP 1 TP B1 TP 4 TP 4 TP 14 TP A3 TP 13 TP 13 TP 13 TP 7 TP 1 TP 1 TP 13 TP 1 TP 14

Die voranstehende Liste soll in möglichst detaillierter Aufschlüsselung zeigen, wie die Projektanträge unter den Gesichtspunkten des SFB-Konzepts miteinander in Beziehung stehen.

Auf einer allgemeineren Ebene zeichnen sich folgende Schwerpunktgebiete in der Kooperation der Projekte ab:

(1) Die in der kulturellen Konstruktion aktualisierten anthropologischen Fundamentalien

(a) Spezifika sozialen Handelns

„Mythische Modelle“

Der Begriff „Mythos“ ist eine Sammelkategorie für bestimmte Formen einer Rede, die religiöse Geltung beansprucht und konstituiert. Er bezeichnet einerseits traditionelle Erzählungen über den Ursprung von Institutionen, Naturphänomenen oder der Welt schlechthin, andererseits Denk- und Vorstellungsmuster, die abschließenden Sinn produzieren und letzte Begründungen liefern. Mythos kann in mehrfacher Hinsicht zur Thema werden: Zu fragen ist etwa 1. nach den Konstitutionsbedingungen und dem Realitätsgehalt mythischer Phantasien, 2. nach der hermeneutischen Funktion mythischer Sinnzuweisungen für die Rekonstruktion verschollener sozialer Wirklichkeit (Feste, rituelle Substrukturen), 3. nach der Transformation mythischer Vorgaben in philosophische Weltbilder, ethnographische Darstellungen, historiographische Entwürfe, apokalyptische und gnostische Soteriologie, 4. nach Gründen für die latente Fortdauer oder programmatische Revitalisierung des Mythos in modernen Diskursen (u.a. „Neue Mythologie“, Neopaganismus, neuplatonische Einschlüsse in naturwissenschaftlicher Theoriebildung).

(b) Charakteristika

„Anthropologie der Anschauungsformen“

Eine Anzahl von Projekten orientiert sich über die traditionellen Fächergrenzen wie Literaturwissenschaft, Kunstwissenschaft und Soziologie hinweg am Konzept einer Anthropologie der Anschauungsformen. Diese versteht sich als Teil einer interpretativen Kulturanthropologie, wie sie eingangs mit Bezug auf Clifford Geertz bestimmt worden ist. Im Zentrum steht dabei die Frage, welche im Sinnesapparat verankerten konzeptuellen Mittel dem Menschen zur Orientierung in seiner Lebenswelt zur Verfügung stehen und wie diese in den einzelnen Medien als Mittel der Sinnproduktion eingesetzt werden.

Gegenstand der Untersuchung sind primär die visuellen Anschauungsformen, wie sie entweder direkt - in den visuellen Medien wie Malerei, Fotografie und Film - oder indirekt im Medium der Literatur greifbar sind. Eine Anthropologie der Anschauungsformen muß einerseits historisch angelegt sein, indem sie danach fragt, welche neue Formen der Weltaneignung die Entwicklung neuer Medien (Fotografie, Film, Video) oder ein neuer Umgang mit bestehenden Medien (Literatur und Malerei) mit sich bringt; andererseits muß sie die kulturellen Differenzen in den Blick bringen, die sich in der Konfrontation unterschiedlicher sozialer Gruppen innerhalb der eigenen Kultur oder im Kontakt zwischen unterschiedlichen Kulturen artikulieren.

(2) Die semantische Dimension der kulturellen Konstruktion anthropologischer Fundamentalien

(a) „Archiv der Menschenbilder“

Fortgeführt und erweitert wird die Untersuchung der impliziten und expliziten „Menschenbilder“ in den Künsten, in den Wissenschaften und in anderen kulturellen Repräsentationsformen. Einen Schwerpunkt bilden dabei Teilprojekte mit wissenschaftshistorischer Ausrichtung, die die Rolle traditioneller metaphysischer Denkmuster in den anthropologischen Konzepten des 19. und 20. Jahrhunderts untersuchen.

(b) „Konstitution und Konstruktion von Sinn“

Mehrere Teilprojekte befassen sich mit Problemen der Konstruktion und Konstitution von „Sinn“. Von den vielfältigen Facetten des Sinnbegriffs werden hier vor allem zwei Komplexe ins Zentrum gestellt. Zum einen geht es um die „sinnstiftende“, d.h. geteilte Werthaltungen und Deutungsmuster in einer Gemeinschaft vermittelnde Funktion von („kulturell konstruierten“, vgl. 3.1.3) sozialen *Normen*. Diese werden in unterschiedlichen Feldern wie Recht, Moral, Alltagskommunikation und Ästhetik zum Thema gemacht, und zwar sowohl aus philosophisch-systematischer Perspektive, wie auch aus der Perspektive einer vergleichenden Entwicklungspsychologie und Soziologie. Zum anderen geht es um den „sinnhaft“ vermittelten („kulturell konstruierten“) Zugang zur *Wirklichkeit*. Dabei liegt der Schwerpunkt der Forschung insbesondere bei verschiedenen Formen der ästhetisch vermittelten, persuasiven Realitätskonstruktion bzw. Wahrnehmungsveränderung, die durch neuere Entwicklungen in den Printmedien und in den visuellen Medien geschaffen wurden.

Beide Komplexe dieser Gruppe, zusammen mit ihrer Nähe zu den Gruppen „Anthropologie der Kommunikation“ und „Anthropologie der Medien“, machen sie zu einem zentralen Diskussionsort für den Zusammenhang von semantischer und pragmatischer Dimension.

(3) Die pragmatische Dimension der kulturellen Konstruktion von anthropologischen Fundamentalien

(a) "Anthropologie der Kommunikation"

Die hier versammelten sozial- und sprachwissenschaftlichen Teilprojekte befassen sich mit Formen und Funktionen mündlicher Kommunikation als einer der Elementarformen soziokulturellen Lebens. Kommunikation wird hierbei nicht losgelöst vom jeweiligen sozialen und kulturellen Kontext betrachtet, sondern als kontextuell verankert und zugleich als wesentliches Mittel zur Konstitution, Erhaltung und Veränderung kultureller Praktiken und sozialer Strukturen. Im Fokus der Projekte steht die Frage nach der interaktiven Bedeutungsaushandlung in unterschiedlichen (privaten und öffentlichen, unmittelbaren wie auch medial vermittelten) Kontexten und unterschiedlichen kommunikativen Gattungen (Alltagserzählungen, Diskussionen, öffentlichen Reden, phone-in Programmen im Radio, etc.). Es werden jedoch nicht nur die Funktionen verbaler Mittel bei der alltäglichen Sinnkonstitution, sondern auch die Konkurrenz verbaler mit non-verbaler Verfahren (wie Prosodie, Stimmqualität, Gestik und Mimik) untersucht. Den gemeinsamen Interessenschwerpunkt der Teilprojekte bildet die Erfassung unterschiedlicher Ausprägung "sekundärer Ästhetisierung" in mündlichen, nicht literarischen Gattungen. Dabei zielen die vorliegenden Teilprojekte - u.a. in Auseinandersetzung mit Fragen ästhetischer Formgebung in literarischen Texten - auf eine nähere Bestimmung der anthropologischen Merkmale der Ästhetisierung.

Durch die Fragenkomplexe der Bedeutungsaushandlung in unterschiedlichen kommunikativen Vorgängen, der Formgebung und Stilisierung in verschiedenen kommunikativen Gattungen und der ästhetischen Gestaltung alltäglicher und ritueller Kommunikation steht diese Projektgruppe in enger Verbindung mit den Gruppen "Konstitution und Konstruktion von Sinn" und "Anthropologie der Medien".

(b) „Anthropologie der Medien“

Als Grundprämisse einer historischen Anthropologie der Medien kann der „organologische Zirkel“ gelten. Er besagt, daß der Mensch sich im Laufe seiner Geschichte Werkzeuge erschafft und von diesen Werkzeugen seinerseits erschaffen und immer wieder umgeschaffen wird. Dieses grundsätzliche Wechselverhältnis von Menschen und Werkzeugen kann auf die Medien ausgedehnt werden. Medien sind bekanntlich Mittler. Vom spiritistischen Medium bis zur technischen Apparatur stellen sie einen Zugang her, wozu wir sonst keinen unmittelbaren Zugang haben. Medien sind jedoch nicht nur Vermittler, sondern produktive Instrumente der Welterzeugung; indem sie zwischen Mensch und Welt vermitteln, bringen sie die Welt und den Menschen erst eigentlich hervor.

Erarbeitet wurden in diesem Rahmen

- (1) theoretische Konzepte von Medium, Medialität und Intermedialität
- (2) historische Semantiken der Thematisierung von Medien
- (3) kulturelle Kontextbedingungen für verschiedene Konzeptualisierungen und Thematisierungen von Medien.

(3.3) Literaturliste zum Forschungsprogramm

- Doris Bachmann-Medick (Hrsg.), *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*, Fischer-Taschenbuch 12781, Frankfurt a.M. 1996.
- Moritz Bassler (Hrsg.), *New Historicism. Literaturgeschichte als Poetik der Kultur*, orig. Ausg., Fischer-Taschenbuch 11589, Frankfurt a.M. 1995.
- Ulrich Beck, Anthony Giddens, Scott Lash, *Reflexive Modernisierung. Eine Kontroverse*, dt. Erstausgabe, edition Suhrkamp 1705 = N:F. 705, Frankfurt a.M. 1996.
- Hartmut Böhme, Klaus R. Scherpe, (Hrsg.), *Literatur und Kulturwissenschaften. Positionen, Theorien, Modelle*, Rowohlt Enzyklopädie 575, Reinbek bei Hamburg 1996.
- Pierre Bourdieu, Loïc J.D. Wacquant, *Reflexive Anthropologie*, dt. Ausgabe, Frankfurt a.M. 1996.
- Clara Cappetti, *Writing Chicago. Modernism, Ethnography, and the Novel*, New York 1993.
- James Clifford, *The Predicament of Culture. Twentieth-Century Ethnography, Literature and Art*, Cambridge (MA), London 1988.
- Clifford Geertz, *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, 4. Aufl., Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 696, Frankfurt a.M. 1995 (1. Aufl. 1987).
- Dieter Groh, Rolf-Peter Sieferle, *Die Naturerfahrung in der ökonomischen Gesellschaftstheorie*, Arbeitspapier Nr. 1 der Projektgruppe „Naturerfahrung und Gesellschaftstheorie“, Universität Konstanz 1978.
- Dieter Groh, Rolf-Peter Sieferle, „Experience of Nature in Bourgeois Society and Economic Theory. Outlines of an Interdisciplinary Research Project“, *Social Research* 47 (1980), 557-581.
- Ruth Groh, Dieter Groh, „Von den schrecklichen zu den erhabenen Bergen. Zur Entstehung ästhetischer Naturerfahrung“, in: Heinz-Dieter Weber (Hrsg.), *Vom Wandel des neuzeitlichen Naturbegriffs*, Konstanz 1989, 53-95; überarbeitet in: dies., *Weltbild und Naturaneignung. Zur Kulturgeschichte der Natur 1*, Frankfurt a.M. 1991, 52-159.
- Susanne Günthner, *Diskursstrategien in der interkulturellen Kommunikation. Analysen deutsch-chinesischer Gespräche*, Linguistische Arbeiten 286, Tübingen 1993.
- Susanne Günthner, Hubert Knoblauch, „‘Forms are the Food of Faith’ Gattungen als Muster kommunikativen Handelns“, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 46 (1994), 693-723.
- Wolfgang Iser, *Theorie der Literatur. Eine Zeitperspektive*, Konstanzer Universitätsreden 182, Konstanz 1992.
- ders., *Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie*, Frankfurt a.M. 1991.
- Hans Robert Jauß, „Epilog auf die Forschergruppe ‘Poetik und Hermeneutik’“, in: Gerhart v. Graevenitz, Odo Marquart (Hrsg.), *Kontingenz, Poetik und Hermeneutik XVII*, erscheint 1998, 525-534.

- Immanuel Kant, „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht,“ in: Kants gesammelte Schriften, erste Abteilung: Werke, hrsg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1917, Bd. VII, p. 117-333.
- Helga Kotthoff, „The Social Semiotics of Georgian Toast Performances. Oral Genre al Cultural Activity“, *Journal of Pragmatics* 24 (1995), 353-380.
- Francesco Loriggio, „Anthropology, Literary Theory, and the Traditions of Modernism“, in: Marc Manganaro (Hrsg.), *Modernist Anthropology. From Fieldwork to Text*, Princeton (NJ) 1990, 215-265.
- Thomas Luckmann, „Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen“, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 27 (1986), 191-211.
- Thomas Luckmann, „Kommunikative Gattungen im kommunikativen ‘Haushalt’ einer Gesellschaft, in: Gisela Smolka-Koerdt, Peter M. Spangenberg, Dagmar Tillmann-Bartylla (Hrsg.), *Der Ursprung der Literatur. Medien, Rollen, Kommunikationssituationen zwischen 1450 und 1650*, Materialität der Zeichen, hrsg. vom Graduiertenkolleg Siegen, München 1988, 279-288.
- Marc Manganaro, „Textual Play, Power, and Cultural Critique. An Orientation to Modernist Anthropology“, in: ders. (Hrsg.), *Modernist Anthropology. From Fieldwork to Text*, Princeton (NJ) 1990, 3-47.
- George E. Marcus, Michael M.J. Fischer, *Anthropology as Cultural Critique. An Experimental Moment in the Human Sciences*, 4. print, Chicago, London 1986.
- Rush Rhees, „Some Developments in Wittgenstein’s View of Ethics“, *Pilosophical Review* 74 (1965), 17-26.
- Gottfried Seebaß, *Das Problem von Sprache und Denken*, Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft 279, Frankfurt a.M. 1981.
- Rolf-Peter Sieferle, *Die Krise der menschlichen Natur. Zur Geschichte eines Konzepts*, edition Suhrkamp 1567 = N.F. 567, Frankfurt a.M. 1989.
- ders., *Bevölkerungswachstum und Naturhaushalt. Studien zur Naturtheorie der klassischen Ökonomie*, Frankfurt a.M. 1990.
- Justin Stagl, *Kulturanthropologie und Gesellschaft. Eine wissenschaftssoziologische Darstellung der Kulturanthropologie und Ethnologie*, 2., durchges., verb. und um ein Nachwort verm. Aufl., Ethnologische Paperbacks, Berlin 1981 (1. Aufl. 1974).
- Karlheinz Stierle, „Literaturwissenschaft“, in: Ulfert Ricklefs (Hrsg.), *Fischer Lexikon. Literatur*, 3 Bde., Fischer Taschenbuch 4566, Frankfurt a.M. 1996, II, 1156-1185.

(4) Übersicht über die Teilprojekte, gegliedert nach Projektbereichen

TP 1	Exkarnation - Zur Grenze zwischen Körper und Schrift. Untersuchung zu einer Anthropologie der Medien	Anglistik	Assmann FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 2	Anthropologie des Mythos	Graezistik	Baudy FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 3	Anthropologie und "Neue Mythologie" im 18. Jahrhundert: zu Funktion und Verfahren konjekturalen Denkens	Germanistik	Gaier FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 4	Entstehung und Ordnung anthropologischer Diskurse der Moderne	Germanistik	v. Graevenitz FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 5	Anthropologische Voraussetzungen wissenschaftlicher Diskurse: Theologische und teleologische Denkmuster und deren Widerpart in den Wissenschaften seit dem 16. Jahrhundert	Geschichte	Groh, D. FG Geschichte Universität Konstanz
TP 6	Zur Entstehung ästhetischer Naturerfahrung. Naturphilosophische und anthropologische Perspektiven	Romanistik	Groh, R. (TP-Leiter: v.Graevenitz) FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 7	Fiktion und Gegenfiktion: die Provokation des Mimetischen im Diskurs der Phantastik	Slawistik	Lachmann FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 8	Ästhetische Phänomene in mündlichen kommunikativen Formen und Gattungen: Von Rahmung zu Performance	Sprachwiss./ Soziologie	Luckmann/Kotthoff/ Couper-Kuhlen/Günthner FG Sprachwiss./ FG Soziologie Universität Konstanz
TP 9	Medien und kulturelle Identität	Medienwiss.	Paech FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 10	Anthropologische Grundlagen normativer Rede	Philosophie	Seebaß FG Philosophie Universität Konstanz
TP 11	Die Medialisierung des Sehens - Schnitt und Montage als Ästhetisierungsmittel medialer Kommunikation	Soziologie	Soeffner FG Soziologie Universität Konstanz
TP 12	Die Entdeckung der Landschaft. Petrarca und die Anfänge des neuzeitlichen Landschaftsbewußtseins	Romanistik	Stierle FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 13	Historische Anthropologie westlicher Bildmedien	Kunstwissen- schaft	Thürlemann FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 14	Glaubwürdigkeit und literarische Entgrenzung des Textensembles der Zeitung im 20. Jhd. Anthropologische Dimensionen moderner Pressekommunikation	Germanistik	Todorow FG Literaturwissenschaft Universität Konstanz
TP 15	Kulturvergleich subjektiver Erziehungs- und Entwicklungstheorien	Psychologie	Trommsdorff FG Psychologie Universität Konstanz
TP A	Religiöse Muster einer Pluralisierung von Sinn	Religionswiss.	Gladigow Abt. Religionswiss. Universität Tübingen
TP B	Takt und Tabu. Ethnologie als Selbst- und Fremdgestaltung in Deutschland	Ethnologie	Hauschild Völkerkundliches Institut Universität Tübingen

(5) Alphabetische Liste der am Sonderforschungsbereich beteiligten Wissenschaftler

Name, Vorname	Fachgebiet	Fachgruppe der Universität Konstanz/ andere Universitäten	GA / EA	Teilprojekt Kennziffer
Albers, Irene	Romanistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 12
Assmann, Aleida	Anglistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 1
Auffahrt, Christoph	Religionswissenschaft	Universität Tübingen	EA	TP A
Baron, Bettina	Soziologie	Soziologie	EA	TP 8
Baudy, Gerhard	Gräzistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 2
Brendel, Judith	Germanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 14
Couper-Kuhlen, Elizabeth	Anglistik	Sprachwissenschaft	GA	TP 8
Flowe, William	Anglistik	Sprachwissenschaft	EA	TP 8
Friedlmeier, Wolfgang	Psychologie	Psychologie	EA	TP 15
Geimer, Peter	Kunstwissenschaft	Literaturwissenschaft	EA	TP 13
Gaier, Ulrich	Germanistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 3
Gladigow, Burkhard	Religionswissenschaft	Universität Tübingen	GA	TP A
Göckel, Susanne	Soziologie	Soziologie	EA	TP 8
Graevenitz, Gerhart von	Germanistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 4/Z
Grether, Reinhold	Germanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 1
Groh, Dieter	Geschichte	Geschichte	GA	TP 5
Groh, Ruth	Romanistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 6
Grosse, Max	Romanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 12
Günthner, Susanne	Germanistik	Sprachwissenschaft	EA	TP 8
Hauschild, Thomas	Ethnologie	Universität Tübingen	GA	TP B
Hartung, Martin	Germanistik	Sprachwissenschaft	EA	TP 8
Hoeren, Ursula	Anglistik	Sprachwissenschaft	EA	TP 8
Horn, Eva	Germanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 4
Jaber, Dunja	Philosophie	Philosophie	EA	TP 10
Jeftic, Carolina	Anglistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 1
Kahre, Mirko	Germanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 14
Kempe, Michael	Geschichte	Geschichte	EA	TP 5
Kleeberg, Bernhard	Geschichte	Geschichte	EA	TP 5
Kotthoff, Helga	Germanistik	Sprachwissenschaft	EA	TP 8
Kramer, Stefan	Medienwissenschaft	Literaturwissenschaft	EA	TP 9
Kruse, Christiane	Kunstwissenschaft	Literaturwissenschaft	EA	TP 13
Lachmann, Renate	Slavistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 7
Luckmann, Thomas	Soziologie	Soziologie	GA	TP 8
Metzger, Stefan	Germanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 3
Möcks, Claudia	Gräzistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 2
Michel, Ute	Ethnologie	Universität Tübingen	EA	TP B
Paech, Joachim	Medienwissenschaft	Literaturwissenschaft	GA	TP 9
Raman, Shankar	Anglistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 1
Raab, Jürgen	Soziologie	Soziologie	EA	TP 11
Rapp, Wolfgang	Germanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 3
Rieger, Stefan	Germanistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 4
Rippl, Gabriele	Anglistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 1
Röckl, Barbara	Anglistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 1
Roughley, Neil	Philosophie	Philosophie	EA	TP 10
Schramm, Caroline	Slavistik	Literaturwissenschaft	EA	TP 7
Seebaß, Gottfried	Philosophie	Philosophie	GA	TP 10
Soeffner, Hans-Georg	Soziologie	Soziologie	GA	TP 11
Stierle, Karlheinz	Romanistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 12
Strube, Christian	Geschichte	Geschichte	EA	TP 5
Sutrop, Margit	Philosophie	Philosophie	EA	TP 10
Thürlemann, Felix	Kunstwissenschaft	Literaturwissenschaft	GA	TP 13
Todorow, Almut	Germanistik	Literaturwissenschaft	GA	TP 14
Trommsdorf, Gisela	Psychologie	Psychologie	GA	TP 15
Weinberg, Manfred	Germanistik	Literaturwissenschaft	GA	Z